MENNONITE HISTORICAL LIBRARY
NOV 7 1950
The Mennonite Quarterly Review
Goshen College
exch.

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

73. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 1. November 1950 | Nummer 44

Spät im Jahr.

Habt Vorrat ihr genug, ihr meine Augen,
Für einen Winter, lang und weiß und grau?
Nehmt noch dies Asternrot, dies weiche Lila,
Dies späte Gelb, dies herbstlich klare Blau,

Und nehmt den Silberglanz der großen Flügel
Des Habichts und des Eichelhähers wahr,
Und auch den Birnbaum nehmt, ein goldnes Gleichnis
Des Ueberschwangs vom segensreichen Jahr.

Und endlich nehmt das Lächeln und die reine
Strahlung eines freundlichen Menschengesichts,
Und die Nacht wird herrlich euch erhellt sein
Vom farb'gen Widerschein geliebten Lichts.

(Albrecht Goes)

Vertrauen.

So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr euch tun, o ihr Kleingläubigen? Matth. 6, 30.

Die Sorge um Nahrung und Kleidung kann hart drücken. Und wenn der Prediger vom Vertrauen auf Gott spricht, mögen die Menschen es nicht hören. Sie sagen: er hat gut reden. Wenn du so denkst, dann suche dir nach Jesu Wort auch noch andere Prediger, die still, aber anschaulich, erhebend und köstlich predigen! Gehe hinaus vor die Stadt und nimm dir Zeit, Feldblumen zu betrachten, — ihren feinen Bau, ihre Farben den Uebergang vom Weiß zum leuchtenden Rot, ihren zarten Duft! Und dann gedenke des Schöpfers dieser Blumen, seiner Weisheit, seiner Fürsorge bis ins Allerkleinste, seiner Kraft! Was hat er doch an die Blümlein gewandt! Und dann wage es, mit Jesus zu sagen: Sollte er nicht viel mehr...! Wenn Gott feinste Farbenstriche im Kelch der Blumen zieht, soll er sich nicht um die kleinen Dinge im Leben eines Menschen kümmern? Sorgenangst ist Glaubensschwäche. So wollen wir doch dem Schöpfer Himmels und der Erde unser Leben anvertrauen, denn wir dürfen es.

Einladung.

Die M. Br. Gemeinde zu Nord Kildonan (343 Edison Ave., N.-Kild., Winnipeg,) ladet alle Prediger und Diakonen-Brüder ein zur **Prediger- und Diakonen-Konferenz von Manitoba** am 17. und 18. November, 1950.

Man möchte punkt 10 Uhr morgens beginnen und wir bitten alle Teilnehmer, rechtzeitig zu erscheinen.

Im Namen der Gemeinde, Fi. W. Redekopp.

Programm

für die Prediger- u. Diakonenkonferenz der M. B. Gemeinden Manitobas
in der Nord-Kildonan M. B. Kirche am 17. u. 18. Nov. 1950.

Hauptthema: Unser Dienst in den Gemeinden am Abschluß dieses Zeitalters.

1. Es ist nahe gekommen das Ende aller Dinge, 1. Petri 4, 7. — Br. B. B. Bolt, Winkler.
2. Die Pflege der Nüchternheit, 1. Thess 5, 6. — Br. G. D. Hübert, Wpg.
3. Die Vertiefung des Gebetslebens, Matth. 26, 41. — Br. Cornelius Wall, Winnipeg.
4. Die Stärkung im Glauben, 2. Tim 2, 1. — Br. D. D. Derksen, Boissevain.
5. Die Vertiefung der herzlichen Bruderliebe, 1. Petri 1, 22 — Br. J. P. Epp, Steinbach.
6. Die Beachtung des prophetischen Wortes, 2. Petri 1, 19 — Br. H. H. Goossen, Manitou.
7. Die Sorge um das geistliche Gedeihen der Nachwelt, 2. Petri 13, 18. — Br. J. H. Quiring, Wpg.
8. Die Anregung zum fröhlichen Geben, 2. Kor 9, 7. — Br. J. A. Töws, Winnipeg.
9. Der Diakon als Stütze und Stärkung des Predigers, 2. Mose 17, 12. — Br. Robert Seibel, Winkler.
10. Die Pflege der Gemeinschaft des Heiligen Geistes, 2. Kor. 13, 13. — Br. H. P. Töws, Wpg.

Das Komitee für Innere Mission der M. B. Gemeinden Manitobas ersucht alle Prediger und Diakone, diese so wichtige Konferenz zu besuchen zwecks inniger geistlicher Gemeinschaft und gegenseitiger Befruchtung.

Laßt uns für die Prediger beten, die in diesen Tagen dienen sollen,

Das Komitee für Innere Mission.

Bekanntmachung

Die Vertreterversammlung aller mennonitischen Gemeinden u. Gruppen in Saskatchewan in Sachen der Hilfeleistung und Einwanderung soll, so Gott will, den 10. November, 10 Uhr morgens, in der Kirche der Mennonitengemeinde in Saskatoon stattfinden. Wir bitten alle mennonitischen Gemeinden und Gruppen, ihre Vertreter zu wählen und die Beratung zu beschicken.

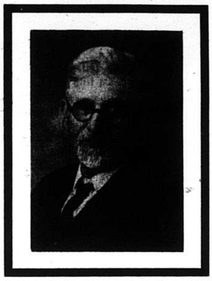
Die wichtigsten Punkte des Programms sind:

1. Berichte des Prov. Hilfskomitees.
2. Bericht über die Beerdigungskasse.
3. Bericht von dem Westlichen Hilfskomitee.
4. Bericht von Aelt. J. J. Thießen über seine Reise nach Südamerika.
5. Hilfeleistung.
6. Einwanderung.

Im Auftrage des Prov. Hilfskomitees, J. M. Neufeld.

† Pred. Joh. J. Martens †

1869—1950.



Sein Leben von 81 Jahren kam am 22. Oktober im Concordia Hospital, Winnipeg, zum Abschluß, als der Herr seinen Knecht heimholte. Er war Anno 1926 aus Sergejewka, Fürstenland, nach Kanada gekommen. Nachruf folgt.

Einladung.

Die M. B. Gemeinde zu Manitou, Man., gedenkt, so Gott will, am 5. November ihr Erntedank- und Missionsfest zu feiern. Die Gemeinde ladet herzlich dazu ein. Für Beköstigung sorgt die Gemeinde.

Im Namen der Gemeinde,
Gerh. Klassen.

„K. M. M."

Wie bekannt, soll die Konferenz der Mennonitengemeinden Manitobas den 10. und 11. November in Morden tagen. Wir, als Bergthaler Gemeinde zu Morden, wollen uns dabei recht gastfrei erzeigen und laden alle Delegaten und Gäste herzlich dazu ein.

Jacob Pauls, Morden Manitoba.

4 Generationen

Mutter, Schw. G. G. Derksen (früher Konferenzkassierer), Sohn G. P. Derksen, Yarrow, B. C., Enkel Ernst G. und Urenkel Clifford R. Derksen. Schw. Derksen erfreut sich trotz ihrer 80 Jahren guter Gesundheit und wohnt bei ihren Kindern J. B. Stobbe, Borden, Sask.

Was gibt's Neues?

Zwei neue Bücher: „Lieder aus der Not" und „Mennonitiche Märtyrer".

Diese beiden Bücher kamen an dem Tage unserer goldenen Hochzeit auf meinen Schreibtisch. Mit diesen beiden Büchern hat man meine liebe Frau und mich sehr erfreut, aber auch betrübt. Wir freuen uns, Gemeinschaft mit den Leuten zu haben, die tief ins Leiden gtaucht wurden. Wir sind aber auch traurig, wenn wir das ganze Elend unseres Volkes an unserem Geistesauge vorübergehen sehen.

Diese beiden Bücher bringen den Leser ins Gefängnis und auch auf den Friedhof.

1. „Lieder aus der Not". Die große Menge Flüchtlinge ist eine große Schar, die bei allem Wandern doch in Fesseln geschlagen war: es waren die Fesseln der Angst, des Zagens, der beständigen Furcht und der schmerzhaften Ungewißheit, wie es wohl in der Zukunft werden könne. In diesen Fesseln geschah ein Ringen sondergleichen, ähnlich dem Gebetskampfe Jesu in Gethsemane.

Das erste Gedicht hat die Ueberschrift: „Dein Wille geschehe". Aber was hat es gekostet, bis der Satz im wahren Glauben ausgesprochen wurde? „Man sträubt sich, den Weg zu geh'n". Bei allem Ergeben hält man doch das Warten auf Gottes Hilfe fest und ruft im Schmerz: „Ach, Herr, wie lange?" — Wir hören in den Liedern, wie man die Klagelieder der Flüchtlinge wiedergibt, in denen man sich der Vergangenheit erinnert. Doch die böse Gegenwart verscheucht die angenehmen Bilder und erfüllt die Seele mit Schrecken und weckt die Klage: „Schwarz war's vor unsern Augen; wir sahen den Weg nicht mehr". Wir hören immer wieder die Erinnerungen an die liebe, alte Heimat, so auch das Verlangen nach einer neuen Heimat. Wie sucht man doch auf der Flucht einen Freund der Heimatlosen, den man im himmlischen Vater findet. Man läßt sich dann durch das kindliche Vertrauen eines Kindes trösten, das in aller Einfalt zu der Mutter spricht, die um den gestorbenen Vater der Familie trauert: „Dort bei den Sternen, dort wohnt er; doch schön schaut er nieder aus himmlischen Höh'n!"

Man hat aber nicht nur den Gedanken an sich selbst, sondern auch einen tiefen Schmerz um die Welt als solche, die nur auf sich selbst vertraut und den Glauben an Gott verbannt hat. „Ein Volk, das nur auf sich selbst vertraut, kann nicht lange bestehen" ruft man aus.

Man freut sich der Rettung aus der Not durch das M.C.C.; aber man steht bei dieser Freude nicht gefühllos der Not derer gegenüber, die in dem Elend zurückbleiben. Man hatte gelernt, mit ihnen zu weinen und auch sich mit ihnen zu freuen.

In dieser Not schätzte man die Wohltäter, die eine helfende Hand darboten.

So geht in den Liedern alles durcheinander, wie es das Leben mit sich brachte: Das Weinen, das Klagen, das Beten und das Danken in der Freude. Welche Freude empfingen doch die Leser, die im Namen Jesu diesen Leuten, Hilfe gewährt haben!

(Fortsetzung von Seite 4—1)

Nachrichten:

— Am Sonntagmorgen, den 22. Oktober, erhielt die M. B. Missionsbehörde in Hillsboro folgendes Kabelgramm aus Indien: — „Eva und Sohn Julius sind ertrunken beim Kreuzen des Flusses auf dem Wege nach Ongole. Benachrichtigt Dallas und Chilliwack. Betet für uns — Kasper". — Missionsgeschwister J. J. Kasper waren seit 1946 mit ihren Söhnen Jacob und Julius auf dem Felde in Indien. Ihre letzte Tätigkeit war in Wanaparty auf einer sehr erfolgreichen Bibelkonferenz. Nun waren sie auf der Reise zum Hospital in Ongole, etwa 200 Meilen entfernt, wo Jakie eine Mandeloperation haben sollte und Rev. Kasper sich wollte ärztlich untersuchen lassen. Beim Kreuzen des angeschwollenen Flusses Krischna haben Schwester Kasper und der jüngste Knabe, Julius, in dem Wasser den Tod gefunden. Es ist ein harter Schlag für die Hinterbliebenen. Wir trauern mit und wünschen Br. Kasper und Jakie viel Kraft und Trost von oben. Die Eltern der Schwester wohnen in Dallas, USA, und die des Bruders in Chilliwack, Brit. Col.

— Am 8. Oktober fand in Ontario, im großen Saal der Hochschule zu Beamsville die jährliche Jugendkonferenz der M. B. Gem. der Provinz statt. Hauptredner war Rev. J. J. Töws aus Buhler, Kansas. Leiter der Jugendarbeit ist Rev. Heinr. Penner, Port Dahlousie, Ont.

— Die Oktober 1950 Ausgaben der „Mennonite Life" Journals ist bei uns für 50c zu haben.

— Nach längerer Unterbrechung soll in nächster Zukunft wieder das M. B. Gem. Konferenz-Jugendblatt erscheinen.

— Am 9. Okt. wurde Pred. Isaak Wall 100 Jahre alt. Am 8. Okt. predigte er eine halbe Stunde, stehend, vor einer großen Versammlung, die sich anläßlich dieser außergewöhnlichen Geburtstagsfeier im M. Br. Bethause in Reedley eingefunden hatte. Zugegen waren 5 Generationen seiner Familie. Großvater Wall kam als junger Mann von Rußland nach den USA und hat in Nebraska und Kansas gewohnt. Seit 5 Jahren wohnt er im Altenheim zu Reedley, Californien.

— Der Bericht von Br. C. F. Klassen, welcher in den letzten drei Ausgaben dieses Blattes erschien, war nicht eine Wiedergabe eines vom Redner für den Druck sorgfältig ausgearbeiteten Manuskripts seiner Rede. Es wäre manches anderes ausgedrückt und formuliert worden, wenn Br. Klassen Gelegenheit gehabt hätte, das Gebrachte vor dem Druck zu prüfen. Dieses diene denen zur Kenntnis, die einiges nicht verständlich oder unbefriedigend gefunden haben.

— Aeltester Jakob Hübert und Gattin feierten am 30. Sept. im Bethause zu Boqueirao, bei Curitiba, Brasilien, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Br. Hübert ist seit 1907 Prediger des Evangeliums und in 1913 wurde er zum Aeltesten gewählt im Kreis Omsk, Sibirien. Anno 1929 kamen die Geschwister nach Brasilien, wo er erst vor etlichen Jahren aus Gesundheitsrücksichten die Gemeindeleitung ablegen durfte.

— Witwe Peter Jul. Siemens, geb. Maria Eitzen, Curitiba, Brasilien, durfte am 11. Sept. d. J. zur ewigen Ruhe eingehen. Sie wurde 1865 in Schönwiese, S.-Rußl., geboren. Ihr Mann war in Schöneberg 6 Jahre Lehrer. Er starb während der Auswanderung Anno 1930 in Möln, Deutschland. In 1934 kam Fr. Siemens mit den Kindern nach Brasilien.

— 12 Kinder und der Mann, Pr. Jac. J. Miller der Alt-Amischen Gemeinde zu Wilmot, Ohio, betrauern das frühe Hinscheiden der Gattin und Mutter, Frau Elmira Miller, am 6. Okt. im Alter von 40 Jahren.

— Die Clearbrook M. B. Gemeinde, B. C., vergrößert ihr Versammlungshaus, so daß es 84'x40' groß wird und genügend Raum bieten

(Fortsetzung auf Seite 4—5)

Lehrer Heinr. Thielmann im Sarge in Philadelphia, Paraguay, er starb am 10. Aug. und wurde am 11. Aug. zur Ruhe getragen. Am Sarge stehen seine Kollegen. (Siehe Seite 3—5)

Am 18. August wurde daselbst der Dirigent des Gemeindechors und Gesanglehrer an der Zentralschule, Br. Jakob Wall, beerdigt. Ueber seine Wirksamkeit und sein Abscheiden lese man auf Seite 3, Spalte 5, unter „Lehre uns bedenken..." Lehrer und Schüler der Zentralschule am offenen Sarge. — (Bilder von Rev. C. C. Peters).

Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa und Südamerika derselbe Preis.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Mitteilungen aus der Arbeit des M.C.C.

von C. F. Klassen am 24. September in Winnipeg.

(Mittels „Recorder" aufgenommen)

(Schluß)

Das Canadian Christian Council, in dem wir Mennoniten auch vertreten sind, hat im Laufe dieser Jahre mehr Leute nach Kanada gebracht als wir. Es sind ungefähr 13,000 nach Kanada gekommen. Man ist das sicher innegeworden, daß fast mit jeden Schiff auch immer etliche von unseren dabei waren, solche, die von der J.R.O. abgesagt waren und die dann mit dem Canadian Christian Council kamen. Da fragte man mich in B. C., es war ein schwerer Fall, den das Can. Chr. Council hatte, warum das C.C.C. in solchen Fällen nicht einfach dabei bleibt und den Fall energisch schiebt, immer wieder deswegen vorspricht. Ich konnte dieser Mutter sagen, daß das Can. Chr. Council, das einmal von der Regierung in Ottawa bestätigt wurde, bei der Regierung einfach keinen Apparat hatte, der in Europa diese Arbeit tun könnte. Das M.C.C. ist nicht nur einfach eine Privatorganisation, die von der Regierung anerkannt und sogar bestätigt worden ist. Es ist eigentlich eine Organisation, die die Leute für die Einwanderung nach Kanada dort bearbeitet, die die Leute dort sucht. Es ist aber nicht eine Organisation, die den einzelnen Fall nimmt und ihn dann versucht durchzudrücken. Das ist nicht im Bereich der Funktion vom Chr. Council. Wir sind sehr froh, daß das C.C.C. so viele hat durchbringen können und daß die Arbeit wahrscheinlich zunehmen wird, wenn die Bitten, die wir in Ottawa eingelegt haben, gewährt werden.

Die Zusammenarbeit in diesem Council hat sich wirklich als segensreich erwiesen. Wir Mennoniten waren eigentlich gewohnt, durch diese Jahre selbständig vorzugehen, eine eigene Arbeit zu tun. Wenn wir nun in den letzten 3 Jahren im C.C.C. mitwirken durften, so ist diese Zusammenarbeit mit den lutherischen und katholischen Freunden nicht nur an und für sich praktisch gewesen, sondern sie hat Erfolg gegeben und hat uns etwas näher zusammengebracht. — (Es folgen nun nur kurze Notizen über den letzten Teil des Berichtes, — Red.)

Die Delegation hat auch in Ottawa darum angehalten, daß die Verfügung bezüglich Einwanderung der Reichsdeutschen erweitert werde.

Wir möchten mit der Flüchtlingsarbeit gerne im kommenden Sommer abschließen. Wir haben in Deutschland noch 700—800 mennonitische Flüchtlinge aus Rußland, davon 400—500 im Lager Gronau. Wir hoffen, daß wir noch einen großen Teil dieses Restes nach Kanada herüberbringen werden können. Es ist auch noch geplant, weitere 700 Danziger nach Uruguay zu bringen, wenn die Gemeinden hier die erforderlichen Mittel zu Verfügung stellen.

Die 5 internationalen mennonitischen Glaubenskonferenzen, welche seit 1947 in Europa auf Anregung des MCC. stattgefunden haben, haben sich als eine sehr segensreiche Einrichtung erwiesen.

Weiter hat das M.C.C. dazu beigetragen, die Europäische Mennonitische Bibelschule ins Leben zu rufen.

In Dänemark, wo zum Schluß des letzten Krieges fast 2000 Mennoniten in Lagern hinter Stacheldraht waren, scheint es so, gibt es auch eine Mennonitengemeinde.

Der Berichterstatter bittet dringend, für die Flüchtlinge, die noch drüben sind, zu beten Manche sind krank, manche müssen lange warten, auch die Herzen der Behörden und Beamten muß Gott lenken. Auch die Lage der Danziger Flüchtlinge empfiehlt er der Fürbitte.

Es hängt so viel ab von der ständigen Unterstützung von hier und vom anhaltenden Beten um diese Sachen.

Zum Schluß des Abends richtete Dr. T. Herzer noch einige Worte an die Versammlung. Er erwähnte ,daß Gott, ohne dessen Willen kein Sperling vom Dach fällt, sein Auge auch auf jedem der Flüchtlinge hat.

Er erzählt von seiner fruchtbaren Zusammenarbeit mit Br. C. F. Klassen. „Keiner von uns lebt sich selber. Niemand legt sich selber das Werk auf, es wird uns von oben übertragen. Deshalb können wir. weder Br. Klassen noch ich, dieser Arbeit entgehen, die uns täglich und stündlich aufgelegt wird". So sagte Dr. Herzer zum Schluß und gedachte auch der vielen Freunde aus den Reihen der Mennoniten, die er in vergangenen 25 Jahren gekannt und geschätzt hat, und die nun schon in der Ewigkeit sind.

Pred. J. P. Neufeld leitete die Versammlung in der Südend M. Br. Kirche, Winnipeg.

Ende.

Nicht Kommunismus, sondern Russifizierung.

(Aus St. H. von Dorothy Thompson.)

Wir scheint, wir entstellen das Weltbild von heute, wenn wir endlos wiederholen, daß wir den „Kommunismus" bekämpfen. Tatsache ist vielmehr, daß es sich weder in Korea, noch sonstwo, in erster Linie um ideologische Kämpfe handelt. Der Begriff des „Kommunismus" als Gemeinbesitz und Kontrolle der Produktionsmittel kennzeichnet nicht das russische Wirtschaftssystem, von dem sich Karl Marx abwenden würde. Rußland hat ein absolut skruppelloses System der Monopol-Staatskapitalismus, in dem alle Uebel, die dem Privat-Kapitalismus in seiner schlimmsten Form zugeschrieben werden, vermehrt und vergröbert erscheinen: unbegrenzte Disparität der Einkommen; untragbare Ausbeutung der Arbeitskraft und Abschöpfung ihrer Erträge zugunsten der Boß-Klasse; Auferlegung eines permanenten und unentrinnbaren Proletarierloses für die großen Massen des Volkes.

Der Reichtum Groß-Rußlands samt dem Boden, den Hilfsquellen und der Arbeitskraft der Menschen wurde von einem inneren Ring politischer Bosse unter Führung Stalins beschlagnahmt (der jetzt als „der Große" bezeichnet wird, so oft seine Höflinge seinen Namen nennen) und die gesammte wirtschaftliche, militärische und politische Maschinerie wird dirigiert nicht in der Richtung auf Kommunisierung, sondern auf Russifizierung der Welt.

Stalin ist nicht ein Internationalist, wie es der Begriff des Kommunismus stets erforderte. Er ist ein Pan-Russe genau im gleichen Sinn, wie Hitler „alldeutsch" war. Er hat die kommunistischen Parteien der Welt zu Instrumenten nicht für Sozialisierung ihrer Länder gemacht, sondern für ihre Auslieferung als Kolonien Rußlands. Aus Agenten nationaler Revolution wurden sie Agenten des Hochverrates.

Die russischen Strategen des Imperialismus werden keinem kommunistischen Land das bescheidenste Maß von Unabhängigkeit oder Gleichheit gewähren. Und das neue russische Reich basiert **nicht** auf einer Ideen-Gemeinschaft, sondern auf weitreichenden militärischen und administrativen Maßregeln, deren Tragweite westliche Führer merkwürdig spät erkannten. Wo immer sie die Macht erreicht hatten, haben die Russen beispielweise dafür gesorgt, daß neue kommunistische Staaten keine gemeinsamen Grenzen erhalten. Durch Annexion Königsbergs in Ostpreußen flankieren sie sowohl Ostdeutschland, wie Polen. Durch die erzwungene Abtretung des wirtschaftlich unbedeutenden Gebiets der tschechoslowakischen Karpatho-Ukraine an die Sowjetmacht, treiben sie einen russischen Keil zwischen Rumänien und die Tschechoslowakei und erzielten eine eigene Grenzberührung mit Ungarn. Durch die Annektierung der Nord-Bukowina und der Donaumündung verstärkten sie ihre Gewalt über Rumänien.

Diese Gebietserweiterungen lassen sich nicht „ideologisch" erklären. Sie alle dienen Herrschaftszielen in der überlieferten Form. Rußland wird sicherlich China zerstückeln durch Schaffung „autonomer Republiken" in Sonkiang, der Aeußeren Mongolei und der Mandschurei und durch Zurückdrängung des Reiches der Mitte hinter den alten „Großen Wall", um so die asiatischen Grenzen Rußlands um dreitausend Meilen zu verkürzen. Wenn Mao Tse-tung dabei mittut, ist er kein Kommunist, sondern ein Verräter.

Rußland kolonisiert die Gebiete, die es verschluckt. Die Bewohner der Grenzgebiete werden systematisch in entfernte Teile der Sowjetreiches verschleppt. An ihrer Stelle werden Russen angesiedelt. Große Massen von Chinesen; die als Werkleute nach Rußland gebracht werden, unterliegen einen Russifizierungs-Prozeß. Diese Deportationen und Absorbierungen tragen keinen „ideologischen" Charakter. Sie gehören ganz und gar zu dem Plan der Pan-Russifizierung.

Wirtschaftlich wendet Rußland jeden Trick imperialistischer Ausbeutung an. Seine kommunistischen Kolonien werden zum Beispiel gezwungen, ihre Schwerindustrie der russischen Kontrolle durch Uebertragung der Aktienmehrheit zu unterwerfen.

Und innerhalb der Sowjetunion wird dem russischen Volk nicht so sehr Kommunismus gepredigt, wie Haß gegen den Westen, um einen Herrenrassen-Komplex zu schaffen, der den Hitlers übersteigt.

Mir scheint, wir haben bisher kaum begonnen, diese offenbaren Tatsachen auszubeuten. Wenn wir „Kommunisten" anprangern, unterstützen wir weiterhin die Mythe, Rußland sei „die Vorhut in dem Kampf der Völker für Gerechtigkeit", eine Mythe, die noch immer verwirrte Gemüter täuschen mag. Sowjet-Rußland ist die Vernichterin der Völker. Als solche sollte es gekennzeichnet werden, zusammen mit seinen Agenten.

Eine politische Offensive sollte zum Ziel haben, die kommunistischen Parteien der Welt zu spalten und das Erwachen der Geister in ihren Reihen zu fördern. Das es an oppositionellen Elementen nicht fehlt, zeigen die ständigen „Purgierungen".

Hier ist der Punkt des Gegenangriffs, den das Politbüro am meisten fürchtet.

Die Kommunisten gebärden sich zwar in Westeuropa noch ziemlich laut, aber ihr Einfluß in den Regierungen ist mit der Abnahme ihrer Wahlstimmen ganz entschieden gesunken. Aus den Berichten der „Associated Preß"-Korrespondenten geht hervor, daß die Zahl der kommunistischen Parlamentssitze im Westen im ständigen Rückgang begriffen ist.

Und in den meisten Ländern war der Verlust der Wahlstimmen auch mit einer Abnahme der kommunistischen Mitgliederzahl verbunden. In verschiedenen Ländern hat sich die Partei dieser Bewegung angepaßt, indem sie ihre Arbeit von den Parlamenten auf Propaganda und Interventionen mit Hilfe von Streiks und Demonstrationen von Gewerkschaftsgruppen konzentriert hat, die von den Kommnnisten kontrolliert werden.

Die Gründe für die rückläufige Tendenz sind in der Verschärfung des kalten Krieges zwischen Rußland und dem Westen, in der Verbesserung der Wirtschaftslage durch den Erfolg des Marschallplanes und schließlich in der kommunistischen Spaltung im Gefolge des Tito-Kominform-Konflikts zu suchen.

In Westdeutschland wird die gegenwärtige Zahl der KPD-Mitglieder vom alliierten Informationsdienst mit 185,000 beziffert, das bedeutet einen Rückgang um 30,000 seit dem Jahre 1949. Im Bonner Parlament haben die Kommunisten von den 402 Mitgliedern gerade noch 14 Abgeordnete. Sie hatten es bei den Wahlen auf 15 Sitze gebracht, aber durch die Verhaftung Müllers im Osten einen Sitz verloren.

Die britische K.P. hat nach ihrer Wahlniederlage im Februar ihren Kampf um einen Einfluß in der Regierung aufgeben müssen. Alle ihre Kandidaten, einschließlich der beiden Parlamentsabgeordneten der Partei, wurden geschlagen. Die Partei erhielt bei den Wahlen von 30 Millionen abgegebenen Stimmen nur 91, 746. Die Zahl der Mitglieder beträgt nicht mehr als 40,161.

Anders sieht das Bild in Frankreich und Jatlien aus. In Frankreich haben die Kommunisten von den 618 Sitzen der Nationalversammlung 167 inne; dafür stehen ihnen im „Rat der Republik", dem französischen Oberhaus, von 320 nur 15 Sitze zur Verfügung. Die französiche Partei gibt ihre Mitgliederzahl mit 768,855 gegen 907,705 im Jahre 1948 an, aber gutinformierte Nichtkommunisten erklären, die Hälfte der angegebenen Ziffer dürfte etwa den Tatsachen entsprechen.

In Italien sind die Kommunisten noch immer im Besitz von 200 von von den 914 Parlamentsmandaten; sie verfügen nämlich über 132 Sitze in der Deputiertenkammer und 68 im Senat. Dazu kommt noch die Unterstützung, die sie von 89 prokommunistischen Sozialisten erhalten. Die Partei behauptet, nicht weniger als 2,359,652 eingeschriebene und Beitrag zahlende Mitglieder zu besitzen, einschließlich der 393,154 Mitglieder der kommunistischen Jugendvereinigung. 1947 gaben die Kommunisten die Zahl ihrer Mitglieder mit 2,252,716 an.

In Holland, Belgien, der Schweiz, Dänemark, Norwegen, Finnland und Schweden spielen die Kommunisten weder in den Parlamenten noch außerhalb der Volksvertretung eine nennenswerte Rolle.

Das ungeordnete Innenleben vieler Kinder Gottes.

Sehr viele Christen, viele Kinder Gottes, Jünger und Jüngerinnen Jesu gehen mit einem ungeordneten, verworrenen, unreinen Innenleben ihren Weg. Die Tatsache tritt mir immer wieder entgegen aus der Seelsorge an den Kindern Gottes, aus seelsorgerlichen Briefen, im Umgang mit Christen, die man näher kennen lernt. Das macht so unsagbar traurig; denn die Folge dieses Zustandes für die Gemeinde Gottes, für die Mission ist oft erschütternd. Gemeinden, Gemeinschaften, Vereine gehen zugrunde am ungeordneten Innenleben der Christen. Da sind Vorstandsbrüder und leitende Personen — Gebundene! Da sind Christen mit Ansehen und Ruf — fromme Komödianten! Die Innenwelt, die ganz verworren und ungelöst ist, hat man nach außen mit Frömmigkeit dekoriert und so spielt man Komödie vor Gott und Menschen. Das verborgene Leben mit Christus in Gott ist völlig in seinen Wurzeln verdorrt und erstorben, aber nach außen täuscht man den Gläubigen vor.

Ein ungeordnetes Innenleben führt der, der in verborgenen Sünden lebt und von seinen Lieblingssünden nicht loskommt; der, der seine Vergangenheit nicht geordnet hat und mit unvergebenen Geschichten durchs Leben geht; der, der vergessen hat die Reinigung der vorigen Sünden, und darin weiterlebt. Der. der mit dem Geist der Welt paktiert und den Weltgeistern Einfluß auf sein Innenleben gibt; der, der ein halbes Christenleben führt: halb Welt — halb Jesus, und darum zu einem unseligen Doppelleben kommt, das zuletzt unter die Gewaltherrschaft Satans kommt. Ein ungeordnetes Innenleben führt der, der sich von dem Geist Gottes nicht mehr strafen läßt, nicht mehr züchtigen läßt, der die Innenwelt nicht ganz unter die Königsherrschaft Jesu stellt, um ihm alle Gebiete unterzuordnen, um ihm alle Schlüssel zu übergeben und den ganzen Einfluß über alle einzelnen Lebensgebiete zu überlassen. Ein ungeordnetes, unsauberes Innenleben ist wie ein verwüsteter Garten mit einem noch schönen Zaun! Der Zaun, fromme Dekoration und geübte christliche Form, aber drinnen, o drinnen, da treibt das Unkraut der Weltlust, da sprießen die Giftpflanzen der Lieblingssünden, da wachsen die Schlinggewächse weltlicher Verbindungen, da treiben die Triebe des unerlösten Ichlebens: Jähzorn, Neid, Sinnlichkeit, Selbstsucht, Hochmut, Unversöhnlichkeit, und entwickeln ein solches Gewächs von Leidenschaften, wie man es bei ausgesprochenen Weltkindern nicht dunkler findet. Auf dem Boden des unerlösten Ichlebens feiert der Satan seine Triumpfe, und die Keime des ausgestreuten Höllensamens finden hier Nahrung, so daß das Innenleben sich wüst und wild entwikkeln kann. Dabei predigt man nach außen, singt fromme Lieder ganz laut, trägt seinen Brudernamen, und spricht in vollendeter Uebung die Sprache Kanaans. Die Schlange aber im wüsten Garten des Innenlebens freut sich ihrer Siege! Ist dein Herz eine solche Wüste? Ein ungeordnetes Innenleben ist wie ein ärmlicher, leerer Geschäftsladen, in dem man das Letzte in das Schaufenster legt, um täuschend zu zeigen, was man alles hat. So gibt es Christen, deren Bestes und Letztes aus dem verborgenen Glaubensleben immer zur Schau liegt vor andern; drinnen: — — öde, leer, arm; aber im Umgang mit andern, da zeigt man das Letzte, um täuschend vorzuspiegeln, daß man an christlichen Erkenntnissen und Erfahrungen reich ist. O, diese arme täuschende Hülle fällt!

Ein solches verworrenes Innenleben führte Jacob auf der 20 jährigen Gottesflucht; er hatte seinen alten, blinden Vater betrogen, seinen Bruder betrogen, seinen Onkel getäuscht, die Götzen geduldet — und doch ein Frommer! Bis der Herr gründlich mit ihm abrechnete und ihm dann zurechthalf. 1. Mose 32.

Ein solches ungelöstes Innenleben führte Mirjam, die den stillen Neid gegen den Bruder Mose hegte und Aron mit in das üble Gerede zog, bis sie unter das Gericht Gottes kam. 4. Mose 12. Ein solch unreines Innenleben führte Simson, der, als ein Erwählter Israels, ein Heiland und Führer werden sollte, aber durch die schmutzigen Ketten eines unreinen Lebens, durch Sinnlichkeit an ein Weib gebunden, ein elendes tragisches Ende nahm. Richter 16.

Ein solches ungeordnetes Innenleben führte Saul, der von einer Stufe zur andern hinabsank — bis ins Schwert, der nie sein Innenleben erlösen, säubern, reinigen, pflegen ließ, und den lösenden Händen Gottes sich entwand, bis Satan ganz Macht über ihn gewann. In 1. Samuelis finden wir die Geschichte Sauls. Ein unsauberes Innenleben führe Salomo im Alter. Dieser König, dessen Schöne, Weisheit und Pracht eine Welt ins Staunen setzte, der aber den Herrn nicht ganz zum König machte. Ein erschütterndes Bild, der alte Salomo: 1. Könige 11, sonderlich Vers 4. Ein unehrliches Innenleben führte Gehasi: 2. Kön.5; Ein ungebrochenes Ichleben führte Amazja: 2. Chron 25. Ein geteiltes Innenleben führte Demas, der zugleich die Welt lieb hatte, und ein unaufrichtiges Innenleben hatten Ananias und Saphira, die in der Frühlingsgemeinde in Jerusalem deshalb gerichtet wurden.

Sind wir nicht alle in Gefahr, an einem ungeordneten Innenleben Schiffbruch zu erleiden? Hier setzt der Teufel ein und bereitet die Fall- und Strandungsgeschichten der Kinder Gottes vor.

Wollen wir dem Herrn stillehalten mit der Bitte: „Erforsche mich Jesus, mein Licht, durchleuchte das Innerste mir!"

(Aus „Heilsame Lehre")

Eingesandt von einem Leser.

A. M. B. Mission.

Matende par Kikwit,
Congo Belge, Africa.

Beim Anblick der verirrten und verschmachtenden Volksmenge wird dem Herrn der Ernte das Herz berührt (Matth. 9, 37—38) und dieser größte Seelsorger wird in Bezug auf das Erntefeld von drei Tatsachen überwältigt. 1) Das Feld ist groß. 2) Die Ernte muß eingesammelt werden. 3) der Arbeitermangel. — Er sagt seinen Jüngern diese Tatsachen und fordert sie auf, um Arbeiter zu beten.

Diese Tatsachen, wie es mit dem Erntefeld bestellt ist, müssen auch uns heute Wirklichkeit sein, wenn die Ernte anders eingesammelt werden soll. Wir müssen uns immer wieder an diese ernste Tatsachen erinnern. Die Ernte ist groß! In einem Gleichnisse in Matth. 13 sagt der Herr Jesus, „Der Acker ist die Welt." Die ungläubige und unevangelisierte Welt ist noch groß. In seinem Missionsbefehl sagt der Herr: „Gehet hinaus in alle Welt, und predigt das Evangelium aller Kreatur". Und dann wieder, „bis an das Ende der Erde."

Der Herr der Ernte hat daheim manche Türen für Missionsarbeit geöffnet. Aber auch in den verschiedenen Heidenländern hat der Herr uns Felder mit Tausenden von Seelen anvertraut. In unserer Arbeit der Evangelisation unter den Schwarzen scheint uns das Feld, je länger wir darin arbeiten, je größer. Es sind hunderte von Dörfern, denen wir das Evangelium schuldig sind.

Der Anblick des großen Feldes reizt und spornt an zur Arbeit, und der Herr gibt die notwendige Arbeitsfreudigkeit. Jedoch da ist auch noch ein gewisses inneres Muß, das der Herr in seinen Jüngern wecken will, damit das Feld bearbeitet wird. Von sich sagt des Herr Jesus, „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat". Und der Apostel der Heiden sagt: „Es ist mir befohlen". Das Feld darf nicht brach liegen, wenn es Früchte bringen soll. Die Ernte muß eingesammelt werden, wenn sie nicht vernachlässigt werden soll. In Joh. 4 sagt der Herr zu den Jüngern: „Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld, denn es schon weiß zur Ernte." Das Feld wartet der Arbeit. — Es sind Schafe, die verirrt sind, es sind Seelen, die Seelenpflege brauchen. In dem Dorfe, in dem wir uns jetzt befinden, haben die Leute das Evangelium nicht gehört seit wir hier das letzte Mal waren, wohl fast ein Jahr zurück.

Wer soll diese Arbeit tun? Der Herr bedarf Werkzeuge, um das Feld zu betreuen. Der Herr hat seine dienstbaren Geister, die Engel, die seine Befehle ausführen. Jedoch für die Verbreitung der herrlichen Rettungsbotschaft auf diesem großen Erntefelde hat der Herr seine Jünger, dich und mich, die das wunderbare Heil erfahren haben, erwählt. Welch ein Vorrecht, Botschafter an Christi Statt zu sein, um Menschen zu bewegen, sich mit Gott versöhnen zu lassen. — Das Feld bedarf aber mehr Arbeiter! Dieses ist die Tatsache, die dem Herrn besonders schwer aufliegt. „Wenige sind der Arbeiter". Es gibt hier große Freude und neue Ermutigung auf dem Felde, wenn wir neue Arbeiter willkommen heißen dürfen, denn es ist ein Beweis, daß der Herr Gebete erhört. Aber wir beten weiter, daß der Herr der Ernte mehr Arbeiter in seine Ernte sende. — So weit ist die Verbreitung des Evangeliums in den Dörfern, wenigstens in diesem Matende Felde, hauptsächlich von der Missionaren abhängig, da wir noch keine einheimischen Arbeiter haben, die Verantwortung übernehmen können. Daher ist unsere Bitte nicht nur um mehr Missionare, sondern wir beten auch besonders: „Herr, sende einheimische Arbeiter in deine Ernte!" In diesen vielen, vielen Dörfern, haben wir noch keine von der Mission angestellte Zeugen, außer den Missionaren. Wir sind überzeugt, daß das Feld nie befriedigend evangelisiert werden kann ohne diese eingeborenen, vom Herrn gerufenen Zeugen. Werte Geschwister, bittet den Herrn der Ernte für diese Zeugen. Wir glauben, der Herr wird sie uns schenken. Manche sind auf der Station in der Vorbereitung. Aber es sind wenige unter den vielen. Ueberall wo man kommt, betteln die Leute in den Dörfern um einheimische Lehrer. Das Traurige ist, wenn wir sie nicht geben können, die Katholiken werden sie verschaffen. — Die Zeit ist kurz. — Das Feld wartet. — Bittet den Herrn der Ernte!! —

Eure Geschwister im Herrn,
Abram u. Sara Esau.

„Bethesda",

Was fehlt „Bethesda"? Das ist die Frage, die mich alle Tage beschäftigt, so lange ich schon in der Anstalt bin. Wie bekannt, war von der Konferenz Geschwister Wiebe ein dreimonatlicher Urlaub zugesprochen. Sie befinden sich auf einer Erholungsreise und ich darf nun im Heime ihr Vertreter sein.

Im Nachstehenden möchte ich versuchen, einiges zu nennen, woran es „Bethesda" fehlt. Das neue Haus ist fertig. Es wurde am 20. August eingeweiht und eröffnet. Man sollte nun meinen, daß man auch die Räume sofort belegt hätte. Es hätte auch geschehen können, denn an Anmeldungen und Nachfragen, ob man die Patienten bringen dürfe, fehlt es nicht. Aber es sind andere Umstände, die das Aufnehmen nicht zulassen.

Es fehlen der Anstalt die Arbeiter. Zu den Arbeitern zählen wir zu allererst zwei oder drei graduierte Schwestern, die da verstehen der Arbeit vorzustehen. Ob wir sie in dem weiten Kanada nicht haben? Ich glaube, wir haben sie; auch will ich glauben, daß sie innerlich den Ruf wahrnehmen. Was mag die Ursache sein, daß sie nicht kommen?

Weiter fehlen dem Heim, falls alle Plätze belegt sein sollen, noch männliche und weibliche Arbeiter. Wir würden dann ungefähr 15—17 Arbeiter notwendig brauchen. Ich will glauben, hier wäre ein Platz, wo unsere jungen Brüder und Schwestern für ihren Meister und an der leidenden Menschheit einen Gottesdienst verrichten könnten nach Röm. 12, 1—2. Laßt von euch hören, meldet euch! Wir wollen gerne alle Fragen, die ihr an das Heim richtet, versuchen zu beantworten.

Weiter fehlt es uns noch an Ausstattung. Es ist ja schon viel getan worden, aber es muß noch mehr getan werden. Denken wir z. B. an die Küche. Sie ist groß und geräumig. An den Wänden rundherum Schränke, aber alles leer. Es fehlt ein schöner, großer, elektrischer Herd. Wäre es nicht möglich, daß irgend eine Gemeinde oder ein Geschäftsbruder dem Heim so etwas schenken würde? Es kommen recht oft Besucher von B. C., oder sonst woher. Wenn ich dann mit ihnen durch das neue Haus gehe, und sie dann die Anschrift an den Türen lesen: Coaldale, Gem, Yarrow, Elim, Virgil usw., dann merkt man doch, daß die Augen glänzen und die Zunge fängt an zu sprechen. Es sollten dann, folgerichtig, auch noch die Hände etwas tun.

Die Erntedankfeste sind wohl vorbei und Weihnachten kommt näher, daher wollten wir recht herzlich bitten: Vergeßt „Bethesda" nicht!

Mit innigem Gruß,
Jac. K. Janzen,
Vineland, Ontario.

Bage, Brasilien.

(Folgenden Brief aus der Neusiedlung in Brasilien bringen wir auf Wunsch von Rev. R. Seibel, der in Brasilien längere Zeit evangelisierte.)

Einen herzlichen Gruß senden wir Euch aus der Ferne. Wir sind bald 2 Monate hier auf der Siedlung. (Wohnten vorher am Kraul). Vater J. Regier ist jetzt hier zu Besuch. Unser liebes Mütterchen ist heimgegangen und Vater fühlt sich sehr einsam, trotzdem er die Kinder noch hier hat. Br. Hamm hat auf dem Begräbnis gesagt, „Br. Regier hat einen Engel zur Frau gehabt". Wahrlich es gibt viele gute Frauen, aber so eine wie meine Schwiegermutter schwerlich eine zweite.

Wir hatten hier viel Regen aber in den letzten 3 Wochen haben wir sehr schaffen können. Br. Rosenfeld war wohl 3 Wochen hier und hat uns Gottes Wort gebracht. Dann waren hier die 3 MCC Vertreter, C. Dyck, F. Wiens und D. Quapp. Sie waren mit manchen Vorurteilen hergekommen. Konnten sich aber eines andern überzeugen und wurden recht warm und heimisch unter uns. Wirtschaftlich geht es jetzt vorwärts. Es wird alles drangesetzt, um viel in die Erde zu bekommen. Jakob und ich haben die Wirtschaft zusammen. Die Aussaat von Weizen und Hafer ist fast zu Ende und wir wollen jetzt das Land für Mais zubereiten. Da wir so viel Regen hatten, konnten wir nicht Bauholz heranholen, und daher wohnen wir noch bei Joh. Krökers in der großen Stube. Wir sind aber schon beim Bauen und hoffen in einer Woche dort einzuziehen. Wenn Gott uns segnen wird, wie er es bisher getan hat, dann hoffen wir, hier leichter unser Brot zu verdienen.

Ich will diese Woche noch zur Stadt fahren und alles regeln wegen der Schule. Am 1. Sept wollen wir den Unterricht beginnen. Es sind über 40 Schüler und auf der Fasenda bei Löwens gewesener Wirtschaft sind noch 11 Kinder. Sie wollen allein eine Schule bauen, sind aber etwas zu wenige.

Die Versammlungen haben wir vormittags und abends und bei gutem Wetter werden sie sehr rege besucht.

Euch noch alles Beste wünschend, verbleiben wir Eure,
Katja u. Wanj. Janzen.

Eine Oase in der Wüste.

(Aus „Menno-Blatt", Paraguay).

„Und sie kamen gen Elim, da waren zwölf Wasserbrunnen und 70 Palmbäume und sie lagerten sich daselbst am Wasser." 2. Mose 15, 27.

Der angeführte Vers enthält einen kleinen Teil der 40 jährigen Wüstenwanderung des auserwählten Volkes. Unzählbare Schwierigkeiten und Hindernisse mußte dieses Volk auf seiner Reise ins gelobte Land überwinden. Gott führte es jedoch sicher und wunderbar. Nach einer entbehrungsreichen Wüstenwanderung erreichte es Elim und durfte im Schatten der Palmen und an frischen Wasserbrunnen rasten. In Elim sollte sich das Volk an die wunderbaren Führungen Gottes in der Vergangenheit erinnern und sich gleichzeitig auch auf die schweren Kämpfe und Gefahren der Zukunft vorbereiten.

Die Prediger und Diakone der Chaco Kolonien durften in den Tagen vom 3. bis 6. August ebenfalls in „Elim" verweilen und „an frischen Wasserquellen im Schatten der Palmen lagern". Im vergangenen Jahr fand eine allgem. Predigerkonferenz der Mennoniten Südamerikas in Karlsruhe, Fernheim, statt, die sich in 1951 in Brasilien wiederholen soll. Auf den wiederholten Wunsch vieler Predigerbrüder wurde in diesem Jahre eine Konferenz für die Chacokolonien anberaumt: Sie tagte im Bethause zu Waldesruh. Am bestimmten Tage kamen aus den verschiedenen Richtungen die Teilnehmer an und fanden in den Heimen der Geschwister freundliche Aufnahme. Etwa 75—80 Prediger und Diakone hatten sich abends versammelt, um der Begrüßung beizuwohnen und die Regelung der verschiedenen Arbeit vorzunehmen. Pred. H. Rempel eröffnete die Konferenz mit einem Wort aus Joh. 16, 16. Das Motto, dem die ganze Konferenz unterordnet war, lautete: „Endzeit". Nach der Betrachtung des Wortes vereinigten wir uns vor dem Herrn, um von ihm Segen und die Leitung seines Geistes zu erflehen. Dann folgte die Begrüßung von Pr. Abr. Harder mit dem Worte aus Offb. 22, 7: Siehe, ich komme bald!"

Die nun folgenden Konferenztage verliefen ohne Störungen und die brüderliche Zusammenarbeit zeugte von der Einheit der Kinder Gottes. Zur Wortbetrachtung diente 2. Thess. 2, wo Paulus durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes von verschiedenen endzeitlichen Ereignissen spricht. Anschließend wies Pr. H. Legiehn auf die genaue Bezeichnung der Bibel für die verschiedenen Ereignisse der Endzeit hin und erklärte an einem Schema die verschiedenen „Tage" und deren Bedeutung und Zeitdauer. Ferner wurden 2 Referate über Matth. 21 gebracht. Pr. C. C. Peters erklärte uns anhand dieses Kapitels die Geschichte Israels, während Pr. H. Legiehn die Geschichte der Gemeinde kurz beleuchtete und hervorhob. Die Besprechungen waren sehr rege, und gekürzte Mittagspausen ersetzten oft die fehlende Zeit.

Die große Verantwortung in der Reichsgottesarbeit kam uns von neuem zum klaren Bewußtsein. Aelt. Jak. Isaak führte uns in einem Referat „Den Hirten nach der Schrift" vor. Tief ergriffen folgten die Zuhörer dem Referenten, und manche Frage und Antwort folgte in der Besprechung. Ein Referat über ethische Fragen von Pr. N. Siemens führte uns in die christliche Familie, deckte manche Schäden auf und gab Ratschläge für die Zukunft. Lehrer Postma brachte ferner ein Referat über das Thema: „Wie alt ist das Mennonitentum?" Die Aufgabe unseres kleinen Völkleins ist groß, und wir müssen uns derselben bewußt werden und uns für dieselbe einsetzen. Am letzten Tage brachte Miss. G. Giesbrecht ein Missionsreferat, das das ganze Programm vervollständigte und uns zur regen Arbeit im Weinberge des Herrn aufrief.

Ich habe nun versucht, einen kleinen Ueberblick über den Verlauf der Konferenz zu geben. Neben diesen Referaten wurde vieles andere gebracht, das hier jedoch nicht erwähnt werden kann.

Der Herr führte das Volk Israel nach der Ruhe in Elim wieder in die Wüste. Wir haben ebenfalls in „Elim" weilen dürfen. Viele Entschlüsse zur treueren Arbeit und völliger Hingabe im Dienst des Meisters werden gefaßt worden sein. Jetzt geht es wieder in den rauhen Alltag und in die praktische Arbeit hinein. Die Zeit, in der wir leben ist äußerst ernst und wichtig und erwartet von jedem Arbeiter vollen ungeteilten Einsatz der Kraft. Könnten wir doch einst als treue Arbeiter erfunden werden: „Siehe, ich komme bald".

K. Isaak.

Kanada's Oelfelder.

Am 13. Februar 1947 wurde 25 Kilometer südlich von Edmonton, in Kanadas Prärieprovinz Alberta, die Oelquelle Leduc No. 1 eingebracht, und damit begann ein neuer Abschnitt in der Entwicklung der kanadischen Oelindustrie. Das Leduc-Oelfeld ist geologisch ein Teil der nordamerikanischen ölhaltigen Gesteinsschicht, und der Erfolg dort führte zu weiter Intensivierung der Suche nach Oel im kanadischen Mittelwesten.

Anfang 1949 wurde, wiederum in der Nähe von Edmonton, die bisher stärkste ölhaltige Schicht in Kanada gefunden — das Golden Spike Feld mit einer Dicke von mehr als 250 Metern. Diese und andere Funde der jüngsten Vergangenheit werden eine Oelproduktion ermöglichen, die weit über die heutige Raffinierungskapazität Kanadas hinausgeht. Eine Oel-Rohrleitung von Edmonton nach Port Arthur ist bereits im Bau, mit einem Kostenaufwand von 90 Millionen Dollar, um das Rohöl auf Raffinerien in Kanada zu verteilen und weiter und weiter in die Vereinigten Staaten zu leiten.

Wirtschaftlich sind diese Funde für Kanada deshalb von größtem Interesse, weil bislang der jährliche Import aus den Vereinigten Staaten allein 70 Millionen Faß betrug. Mit Ausnutzung dieser neuen Funde wird Kanada aus einem Oel-Einfuhr- wahrscheinlich ein Ausfuhrland werden können.

Wenn man in Kanada heute über Oelfelder spricht, denkt man an die neuen Funde in Alberta, an Möglichkeiten in den Nordwest-Terrytorien — kurz, an die Entwicklung der letzten drei Jahre. Aber man vergißt, daß Kanada vor einem halben Jahrhundert mit einer jährlichen Oelproduktion von 1 Million Faß aus einem Oelfeld in Westontario auf diesem Gebiet durchaus autark war. Diese Quellen liefen jedoch trocken, und seit 1900 wurde Kanada ein Oel-Einfuhrland. Aber Preis- und Devisenfragen ließen die kanadischen Oelgesellschaften immer wieder nach Feldern in Kanada suchen. Schon 1914 wurde in der Nähe von Calgary das Turner Feld entdeckt; 1924 produzierte dieses Feld vor allem Naturgase, die große Prozentsätze von Naphta enthielten, und 12 Jahre später stieß man in diesem Feld auf Rohöl. Die Produktion erreichte 1942 mit 10 Millionen Faß ihren Höhepunkt. Aber wenn auch die Reserven noch eine Reihe von Jahren vorhalten werden, so ist die Produktion doch seither merkbar gesunken.

Weitere Oelfunde wurden schon 1920 am Mackenzie Fluß in den Nordwest-Terrytorien gemacht. Entfernungen und Transportschwierigkeiten verhinderten jedoch eine Ausbeutung bis zum zweiten Weltkrieg, als eine 1000 Kilometer lange Rohrleitung zu einer Raffinerie nach Whitehorse im Yukon gelegt wurde. Eine Million Faß Rohöl aus diesem Feld wurde während des Krieges in hochwertiges Flyzbenzin verwandelt. Zur Zeit sind diese Quellen jedoch zum großen Teil blockiert, und die Produktion beschränkt sich auf die unmittelbaren Bedürfnisse der Nordgebiete.

Neben den heute so sehr viel wichtigeren Oelfunden in Alberta sind alle diese Felder natürlich von nur geringer Bedeutung. Aber wir können hier noch auf eine Möglichkeit der Oelproduktion hinweisen, die sich in Kanada befindet und die bei einer Erschöpfung der Erdölreserven eine Rolle spielen mag. Das sind Teersandvorkommen in Athabaska, einem Gebiet von einigen 25 Tausend Quadratkilometern, in denen die ölhaltige Sandschicht oft eine Tiefe von 60 Metern erreicht. Bisher ist noch keine wirtschaftliche Methode entdeckt worden, um das Oel aus diesen Vorkommen zu raffinieren, aber man hat keine Zweifel, daß auch diese Reserve früher oder später der kanadischen Oelindustrie zugänglich gemacht werden wird. - (C.B.C.)

Ein Altenheim.

Werter Editor! — Friede zum Gruß und den Herrn Jesus zum Trost in Eurer so wichtigen Arbeit!

Ich bin sehr dankbar, daß die liebe „Rundschau" noch immer so pünktlich kommt mit all den wunderschönen Artikeln.

Ganz besonders stimme ich dem bei „Brauchen wir ein Altenheim?" Es gibt ja so viele Alte, die sich nicht selber helfen können. Ich bin auch alt, habe das 78te Jahr erreicht. Bin Gott sei Lob und Dank noch gesund und rüstig und froh im Herrn und helfe mir noch selbst.

Von hier kommt so selten, oder nie etwas und wenn Raum ist, erlaube ich es mir, ein wenig zu schreiben. Der Gesundheitszustand ist normal. Das Wetter ist sehr wechselhaft, oft Regen, und es kommt auch schon mitunter Schnee. Auch haben wir schon kalte Tage. Unser himmlische Vater weiß ja, was wir bedürften, ihm sei alle Ehre!

Grüßend, Anna Janzen,
Petaigen, Sask., %John Schröder.

„Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen".

(Aus „Menno-Blatt", Paraguay.)

Obiges Psalmwort eines Mose, des Mannes Gottes, ist uns Fernheimern im Laufe einer Woche aufs neue ernstlich zum Bewußtsein gebracht worden, indem der Herr über Leben und Tod drei unserer lieben Geschwister forderte mit dem Ruf: „Kommt wieder, Menschenkinder!" Ps. 90, 3. Auch von diesen teuren Verstorbenen gilt das Wort „Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom; sie sind wie ein Schlaf, gleich wie ein Gras, das doch bald welk wird, das da frühe blüht und bald welk wird, und des Abends abgehauen wird und verdorrt. (V. 5).

1) Am frühen Morgen des 10. August kämpfte seinen letzten Kampf der erst 37 Jahre alte Br. Heinrich Thielmann von Philadelphia. Er kam als Jüngling in 1931 mit seinen nun schon betagten Eltern und großem Geschwisterkreise aus der Omsker Gegend (bei Margenau) nach dem Chaco, wo die Familie im Dorf Friedensruh siedelte. Der Verstorbene widmete sich als Jüngling dem Lehrerberuf, welchem er mit Liebe und voller Hingabe 15 Jahre nachging. Vor 11 Jahren wer er in den Ehestand getreten mit Frl. A. Löwen; dieser Ehe entsprossen 2 Söhne u. 1 Tochter.

Durch ein zunehmendes Herzleiden war der Bruder gezwungen, seinen Lieblingsberuf aufzugeben. Er widmete den Rest seines Lebens dem Dienst in der Cooperativa. Außerdem war er Sänger mit ganzer Seele solange es seine Gesundheit erlaubte. Seit 2½ Monaten mußte er sich ärztlicher Behandlungen unterwerfen und hütete oft das Bett, bis dann zuletzt unerwartet für die ganze Familie, sein Leben erlosch.

Ein großes Begräbnis am 11. August zeugte davon, daß Br. Thielmann sich Sympathie erworben hatte. Doch das Wichtigste ist, daß er in gesunden Tagen einen freien Weg gefunden hatte ins himmlische Vaterhaus.

2) Schwester Maria Sawatzky, geb. Hamm, starb im Alter von 54 Jahren in der Nacht zum 16. Aug. im hiesigen Hospital nach mehrwöchigem Leiden, wohl an der Blase. Sie kam zusammen mit ihrem Manne Abr. Sawatzky und 4 kleinen Kindern in 1929 aus der Memriker Ansiedlung über Moskau nach Deutschland und mit dem ersten Transport in 1930 nach Paraguay. In den schweren Siedlungsjahren arbeitete sie an der Seite ihres Gatten im Dorf Kleefeld um ihr eigenes Heim. Schon 1932 mußte sie ihren Ehegatten zu Grabe tragen, um dann bitter weiterzukämpfen, bis ihre Kinder groß wurden. Sie hat viel gelitten, auch am Körper, bis sie der Herr heimnahm, wo sie im Glauben an ihren Erlöser, den sie in gesunden Tagen fand, die Augen schließen durfte.

Vor Abend des 16. August gaben wir der lieben Schwester das letzte Geleit zum Friedhof, wo sie dem Auferstehungsmorgen entgegenschlummert. 2 Töchter, 2 Söhne und eine Schwiegertochter beweinen ihr teures Mütterchen.

3) Br. Jakob Wall, Dirigent des Sängerchores der M.B.G. trug am 13. Aug. auf der Hauptversammlung in Philadelphia mit seinem geliebten Chor herrliche Lieder vor. Am folgenden Tag übte er noch mit dem Bibelschulchor Lieder und am Mittwoch, dem 16. Aug., arbeitete er mit Wachsplatten für das im Entstehen begriffene Liederbuch „Harfenklang" Nr. 3. Er fühlte sich nicht sehr wohl, lehnte es aber ab, den Arzt aufzusuchen. Die Schmerzen verstärkten sich über Nacht dermaßen, daß Arzt und Schwestern gerufen werden mußten. Doch alles half nichts; auch ärztliche Kunst war zu Ende. Um 5 Uhr abends, 17. Aug., starb der Bruder nach großen Schmerzen. Es gab einen furchtbaren Riß von seinen Lieben, die schmerzdurchwühlt sein Totenbett umknieten und um das Leben des geliebten Vaters flehten. Umsonst, der grausige Tod war hart und unerbittlich, und wir alle, die wir Zeugen waren, mußten uns niedergeschmettert in stummer Ohnmacht vor der großen Majestät beugen, die heute noch die Schöpfung gefangen hält. Eins war uns noch geblieben, daß wir uns an Den wenden konnten.

(Fortsetzung auf Seite 7—2)

Was gibt's Neues?

(Fortsetzung von Seite 4—1)

Ich könnte mit der Analyse der Leiden und der Stimmungen fortfahren. Ich könnte noch weiter Euch das Schreien der Seelen hören lassen. Aber meine Worte können Euch nicht befriedigen. Ihr wollt selber die Leiden und Erfahrungen lesen; so wollt Ihr auch selber erzählen, was Eure Herzen berührt hat. Diese Freude könnt Ihr haben, wenn Ihr Euch das 108 Seiten starke Buch „Lieder aus der Not" aus dem M. B. Bibel College, 77 Kelvin Str., Winnipeg, Man., verschreibt. Der Preis ist 1 Dollar.

2. — Laßt uns jetzt von diesen in schwere Fesseln geschlagenen Leuten zu denen hinschauen, die uns als Märtyrer verlassen haben. Wir gehen auf den Friedhof, den wir in dem Buche: „Mennonitische Märtyrer" finden. Dort klagt u. weint man nicht mehr. Dort dichtet man auch nicht mehr, inspiriert von eigener und von fremder Not. Dort klagen und weinen wir, daß wir so wenig mit diesen Opfern des Religionshasses der Klassenfeindschaft mitgelitten haben, daß wir so wenig getröstet haben, als es noch möglich war.

Jedermann, der das Buch in die Hand nimmt, blättert es durch und betrachtet aufmerksam die Bilder seiner Verwandten, seiner Freunde und derer, von denen er einst gehört hat, so auch derer, die ihm dem Antlitze und dem Namen nach unbekannt sind. Aber er fühlt, daß er mit ihnen innerlich eng verbunden ist.

Schätzen wir heute die Leute, die im Namen Jesu auf den verschiedenen Plätzen der Erde Hilfe bringen, so bleiben wir noch ehrfurchtsvoller an den Gräbern derer stehen, die um des Namens Jesu willen dahingegeben wurden.

Wenn wir auf dem Friedhofe an den Gräbern stehen, so genügt uns der Name des Toten nicht, sondern wir freuen uns zu der Inschrift auf dem Grabsteine, die uns etwas Näheres über den Toten berichtet. So haben wir in dem Buche „Mennonitische Märtyrer" nicht nur die Bilder und Namen der Märtyrer, sondern auch die Beschreibung ihres Lebens, ihrer Leiden und ihrer schweren Erfahrungen, und wir erhalten tiefe Einblicke in die Herzen der Märtyrer. Wir sehen das Ende vieler, das durch den Glauben verklärt wurde. Manche Gemeindeglieder erhalten nochmals tiefe Eindrücke von der Frömmigkeit ihrer geistlichen Hirten. Andere Leser hören etwas von ihren Verwandten.

„Das Andenken des Gerechten bleibt im Segen". Aber dieser Segen muß beim Lesen der Lebensgeschichte genossen werden, durch die Unterhaltung in der Familie und im Freundeskreise verbreitet werden. Ein besonderer Segen ist es für die Jugend, wenn sie liest oder hört, daß Männer und Frauen sich nicht schonten, sondern ihr Bekenntnis von dem Herrn Jesu aufrecht hielten, wenn sie dadurch auch das bequeme Leben, ja sogar das Leben verloren.

Es ist so wertvoll, wenn wir als Mennonitenvölklein sagen können: „Auch unsere Brüder und Schwestern haben in Leiden den Namen Jesu hoch gehalten", wenn sie an das Wort in Hebr. 11, 38 kommen, wo es heißt: „Die, derer die Welt nicht wert war, sind im Elend gegangen in Wüsten, auf den Bergen, in Klüften und in den Löchern der Erde".

Mit diesem Buche ist die Beschreibung der Leidensgeschichte unserer Gemeinden noch nicht erschöpft. Es liegt noch viel Material vor zur Herausgabe eines zweiten Buches, zur Beschreibung der Leiden, die nicht gerade mit dem Tode endigten. Wenn es möglich wäre, das zweite Buch herauszugeben, so würde das den geistlichen Schatz unserer Gemeinden bedeutend vermehren: das Wissen um unser Leiden um Jesu willen und die Wertschätzung unserer Gemeinden bei unserer nachfolgenden Generation.

Wie wäre es, wenn „Die Lieder aus der Not" und die „Mennonitische Märtyrer" auf dem Weihnachtstisch nicht fehlen würden! Dann würde man außer den Süßigkeiten, die den Magen verderben, mehr von den „bitteren Kräutern" genießen, die der Herr so reichlich ausgestreut hat. — Das Buch „Mennonitische Märtyrer" ist von der Christian Preß Ltd., 672 Arlington Str., Winnipeg, Man., zu beziehen für $3.75.

A. H. Unruh,
57 Cobourg Ave., Winnipeg, Man.

An die Freunde der menn. Hochschule zu Winnipeg.

Der Unterstützungsverein der mennonitischen Hochschule in Winnipeg möchte auf diesem Wege allen lieben Freunden herzlich danken für die freundliche Hilfe, die ihm anläßlich des Abendessens am Danksagungstage zuteil wurde. Die Schwestern auf dem Lande spendeten die Hühner, die Schwestern aus der Stadt übernahmen die Arbeit des Zubereitens und Servierens der Speisen. so haben wir zusammen an diesem guten Werk gearbeitet. Wir könnten die Arbeit hier nicht tun, wenn unsere Schule nicht so viele warmherzige Freunde auf dem Lande hätte. Deshalb möchten wir nochmals danken und Euch grüßen mit dem Wort aus Pred. 9, 10: „Alles was dir vor Händen kommt zu tun, das tue frisch". Die Vereinsleitung.

Brief aus Rußland

vom 18. Juni 1950.

Gott zum Gruß und den Herrn Jesus zum Trost, Ihr Lieben in weiter Ferne! — Ja, Anna und Lena haben Eure werten Briefe erhalten und mit großer Freude gelesen, immer wieder und immer wieder, und die Bilder unzählige Male beschaut. Ja, Hänschen ist schon so groß und der kleine Manfred, o wie gerne möchte ich ihn mal herzen und küssen! Gesund bin ich Gott sei Dank, und wir wünschen Euch dasselbe. Von Onkel Hans erhalte ich keine Post mehr, denn er darf nicht schreiben. Ich bitte den lieben Heiland täglich, Er wolle uns ein Wiedersehen schenken. Tante Liese (Fr. Wieler) und Tante Anna (Fr. Joh. Hamm) sind tot. Von Onk. Gerhard nichts zu hören. Wir haben Frau Heinrich Neudorf ihre Adresse erhalten. Sie schreibt sich mit Jakob Wiens, Mutter's Schwager. Jetzt hat Mutter an Fr. Neudorf geschrieben, vielleicht kriegen wir dann von Tante Neta was zu hören. Von Aron Neufelds und Jakob Klassens wissen wir nichts. Viele von unsern Osterwickern sind schon tot. Neta Wiens (F. Wiens' Schwester) ist tot; Heinrich Neudorf ist tot. Ich kann sie nicht alle nennen. Gruß an Frau Sawatzky, und Fr. P. Koop. Ihr Mann, P. Koop, ist auch hier im Norden. Abr. Sawatzky, Fr. Sawatzky ihr Sohn, soll auch tot sein. Wo ist seine Frau Liese? Niederchortitzer sind hier bei uns keine. Peter Klassens aus Kronstal sind auch hier. Ihr Sohn Peter ist im Mai gestorben an Krämpfen. Die anderen sind gesund. Klassens leben jetzt gut. Ihre Mutter ist tot, auch die alte Tante Schellenberg (Kronst.). Haben von Neufelds Mädchen einen Brief erhalten. Die Tina ist schon mehrere Jahre tot; Liese näht jetzt wieder; Susi färbt Schiffe. Sie haben von Berta Kapeschny Post erhalten. Die bekommt von ihrem Mann Franz jeden Monat 500, einigemal auch 700 Rubel geschickt. Er ist hier wo im Lager, auch Herman Peters. Fr. Herman Peters ihr Sohn Herman ist ganz blind, schreiben sie. Das Kind von Dimitro und ihr Jüngstes sind gestorben. Dimitro ist auf 10 Jahre weg. Peters Neta ihr Mann Willy ist auch von ihr weg, hat schon die 4. Frau. Neta hat ein Kind von ihm. Tina Peters hat auch geheiratet und David hat eine russische Frau. Tante Peters geht es sehr schlecht. Gerhard, schick uns auch dein Bild, dann haben wir Euch alle. Gruß an Onkel Peter. Lena, schrieb ihm doch, warum er mir keinen Brief schreibt, oder hat er mich schon vergessen? Laß ihn doch auch an Anna schreibe, sie stellt uns den Brief zu. Er soll schreiben wer von unserer Verwandschaft lebt und wer tot ist. Wovon ist Tante Nunja krank geworden? Was für ein Unglück, jedes Häuschen hat sein Kreuzchen. — Ei, von meiner Nachbarin Fr. Jakob Rempel wißt ihr nichts? O wie gerne möchte ich ich mal von ihr hören und von all den andern Osterwickern. Jakob Bergen und seine Tochter Lena, sie ist eine Fr. Wilhelm Dück, wißt Ihr wo sie sind? Ich schreibe mich mit Fr. Bergen und sie will so gerne was wissen von den Ihrigen. Sie müssen drüben sein. Es ist der Bergen, welcher im Laden arbeitete. Seit doch so gut und bemüht Euch, vielleicht durch die Zeitung, daß die Ihrigen was erfahren. Wir haben eine Ziege, die gibt 5½ Liter Milch und das hilft uns sehr viel. Mutter, Peter u. Heina nehmen jeden Tag einen ½ l. Milch mit auf Arbeit. Was Peter verdient geht alles für Lebensmittel, und zum Kleiden bleibt wenig übrig. Peter hat sich verheiratet mit Toni Burgert. Sie ist ein gutes Kind und auch eine gute Wirtin. Sie haben einen Sohn von 2 Wochen und wohnen bei uns über die Straße. Lena, es freut mich, daß Ihr Euch dem Herrn übergeben habt. Haltet fest und bleibt getreu im Glauben! Einen Gruß an alle, die mich kennen. Vergeßt uns nicht im Gebet, vielleicht gibts doch nochmal ein Wiedersehn! Wenn nicht hier, dann droben. Viele Grüße und Küsse an Euch alle. — Lebt wohl, auf Wiedersehn!

Eure liebe Tante
Maria Schellenberg.

(„Der Bote" möchte bitte kopieren.)

Eingesandt von Helene Krahn,
R. R. 1, Townline Rd.,
Abbotsford, B. C.

Black Creek, V. I., B. C.

Da wir durch dieses wertvolle Blatt so vieles erfahren dürfen, so möchte ich auch etwas von uns hier hören lassen. Können zur Ehre unseres Heilandes sagen, daß es uns gut geht und unser treuer Herr hat uns viel Gutes erzeigt, ihm allein die Ehre!.

Wir sind dem Herrn auch besonders dankbar, daß wir noch immer so regelmäßig unsere Gottesdienste abhalten dürfen, und daß wir fast 100% zugegen sind, es sei denn jemand ist krank. Auch materiell hat der Herr uns sehr gesegnet. Wir fingen hier alle arm an und nun hat fast jeder seine schuldenfreie Farm und ein gutes Fortkommen.

Hatten auch eine ziemlich gute Beeren- und Obsternte. Es sind auch viel Verdienstmöglichkeiten vorhanden. Jetzt wird noch unweit von uns eine sehr große Papierfabrik gebaut.

Seid alle Gott befohlen! — Einen herzlichen Gruß mit Kol. 2, 13, 14.

J. B. Falk, Black Creek, B. C.

M. B. Bibelcollege,

77 Kelvin Str., Winnipeg.

1. Kor. 15, 10 lesen wir: „Von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin, und seine Gnade ist nicht vergebens gewesen an mir".

Dieses darf man auch in aller Demut von dem Bibel College sagen. Auch in diesem Jahre durfte das College durch Gottes Gnade wiederum die Türen öffnen und eine größere Anzahl Studenten willkommen heißen. Aus allen 5 Provinzen Kanadas kamen sie: 24 aus B. C.; 10 von Alberta; 10 von Saskatchewan; 45 von Manitoba; 7 von Ontario; 3 aus den Staaten; 2 von Südamerika und 1 von Europa. Im ganzen 102 für den vollständigen Unterricht. Es ist jetzt noch eine Studentin von Japan auf dem Wege. Ganz wunderbar hat Gott die Schwester geführt und, wie sie schreibt, soll sie in etlichen Wochen hier sein. Außerdem besuchen noch etwa 40 Personen das College als spezielle Studenten, entweder abends oder sonst am Tage nehmen sie einen Teil des regelrechten Kursus. Die Lehrerzahl ist auch dementsprechend. Die meisten Studenten haben gute Vorbildung. Es sind darunter Lehrer und Lehrerinnen, „Nurses" und solche, die die Univertät absolviert haben. Jeder bringt etwas mit, daß dem Ganzen sein Gepräge gibt.

Es ist eine helle Freude, in den Räumen, in der frohen Atmosphäre, so viele glückliche Menschen zu treffen. Die gesunde Lehre und das freie Bekenntnis sind erhebend und stärken unsere Stellung.

Bruder J. H. Quiring's Leitung ist geschickt, und bei seiner brüderlichen Art und Weise ist es wirklich nicht schwer, ihn als Leiter zu ehren und ihm zu folgen. Das väterliche wachende Auge des lieben Lehrer A. H. Unruh ist uns unentbehrlich, und seine Ansprachen und persönlichen Ratschläge sind von großem Wert.

Unser Präsident, Br. H. H. Janzen, der in Europa ist, hat immer einen warmen Platz bei allen, die ihn kennen. Wir grüßen ihn als Kollegen und wünschen ihm Segen und Gesundheit in seiner Arbeit.

Allen lieben Freunden und allen, deren Kinder im College sind, danken wir für die Freundlichkeit und das Wohlwollen, das man uns gezeigt hat. Auch grüßen wir die lieben jungen Leute, die treu und loyal zu ihrer Gemeinschaft und Gott stehen. Wir laden einen jeden, der hier durch Winnipeg kommt, ein, einmal das College zu besuchen. Ihr sollt wissen, daß jedes Kundtun eurer Freundlichkeit eine Antwort von Gott ist und uns Mut gibt zum Weiterarbeiten.

„Willst du glücklich sein im Leben, trage bei zu andrer Glück, denn die Freude die wir geben, kehrt ins eigne Herz zurück".

Brüderlich grüßend,
Js. W. Redekopp.

Canadian Mennonite Bible College, Winnipeg.

Am 22. Oktober feierte das C.M.B.C. dem Herrn ein Dankfest in Verbindung mit dem Eröffnungsfest.

Vormittags fand die Feier im Collegegebäude statt. Dem Herrn wurde Lob und Dank dargebracht für seine gnädige Führung in vergangener Zeit u. besond. im verflossenen Jahr. Aelt. G. G. Neufeld von Whitewater, Man., diente mit der Festrede, seine Ansprache an Ps. 122 knüpfend.

Am Nachmittage befand sich die Feier in der Young United Church. Der College-Chor diente mit Liedern. Pr. Franz Sawatzky von Gnadental und Aelt. W. Enns von Springstein zeigten uns die Notwendigkeit unserer Schulen und was man von unseren Schulen erwartet. Zwei Schüler erhielten Stipendien: Katherine Klippenstein, die von den Mädchen im vorigen Jahr die höchsten Zensuren erhalten hatte, und Menno Bergen, der unter den Männern in dieser Hinsicht hervorragend war.

Der ganze Tag war ein gesegneter für Lehrer und Schüler und wird uns auch in Zukunft segnend in Erinnerung bleiben. F. Dyck.

M.C.C.-Nachrichten

— Ende August waren 160 Tonnen Kleidung verpackt worden. Kleiderspenden sind gewöhnlich höher in den Herbst- und Wintermonaten, so daß es im ganzen in diesem Jahr wohl 200 Tonnen geben wird. Dieses ist eine Ermutigung für die Arbeiter auf dem Felde, welche manchmal das letzte Kleidungsstück verteilt haben und sogar haben Bedürftige wegweisen müssen mit leeren Händen.

— Die 2671 Weihnachtspakete, welche von den Gemeinden in Kanada gesammelt werden, werden nach Paraguay geschickt. Die 10,000 von den Staaten gehen nach folgenden Ländern: Deutschland, Japan, Java, England, Italien, Oesterreich, Frankreich, Palästina und den Philippinen. Mit der Verpackung wird man bald fertig sein, so daß selbige in nächster Zukunft verschickt werden können.

— Gegenwärtig befinden sich 141 Hilfswerkarbeiter in 15 verschiedenen Ländern. Von diesen haben mehr als ein Drittel über ein Jahr gedient. In den letzten 3 Monaten sind 26 Arbeiter zurückgekehrt und 21 andere Arbeiter haben den Dienst aufgenommen.

— In Hong Kong, China, soll in diesem Monat ein Arbeitsplatz eröffnet werden. Es wird dieses ein Heim sein für Kinder, welche aus Heimen kommen, wo sie in Berührung mit Tuberkulose sein würden. In dieser Stadt, wo Tuberkulose verheerend auftritt, wird dieser Dienst von großem Wert sein. Es bietet dieses auch eine Gelegenheit, Hilfsarbeit im Namen Christi unter den Leuten in China zu tun, wo die Hilfe so Not tut.

— Auf der M.C.C. Sitzung in Chikago wurden Pläne gemacht, um die Danziger oder westpreußischen Mennoniten anzusiedeln. Ungefähr 700 dieser Flüchtlinge sollen nach Uruguay gebracht werden, demnach wie Gelder für diesen Zweck einkommen. Man hofft, daß auch eine Anzahl wird nach Kanada kommen können. Diejenigen, die nicht auswandern dürfen, oder in Europa bleiben möchten, denen wird man beim Ansiedeln in Westdeutschland behilflich sein.

— Am 7. Oktober wurde auf der Sitzung in Chicago über Freiwilliger Dienst-Arbeit im Lichte der gegenwärtigen Weltlage gesprochen. 1) Soll eine große Anzahl junger Leute dringlich aufgefordert werden, sich für den freiwilligen Dienst zu melden? 2) Wenn ja, inwieweit soll das MCC. für Projekte in einem erweiterten Programme sorgen? 3) Wie soll solch ein erweitertes Programm finanziert werden? 4) Welche Art Projekte sollte man unterstützen?

Nach einer Diskussion kam man zu dem Entschluß, daß die Konferenzen ihre Stellung kundgeben sollten, und das MCC. ist dann bereit, weitere Pläne zu machen.

— Das MCC. befürwortet, daß man 5—7 Arbeiter und Hilfsmaterialien nach Korea schickt. Weitere Verhandlungen über dieses Projekt werden mit der Regierung geführt.

Alte Adresse: 1535-33 Ave. S. W., Calgary, Alberta.
Neue: 402-11th Str. N. E., Calgary, Alta., H. K. Neufeld.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

dürfte für die ständig wachsende Gliederzahl der Gemeinde.

—Die Krimer M. B. Gem. sendet in nächster Zukunft die Missionsgeschwister Arnold Priebe, Inman, Kansas, aus nach Kasai, das Feld der M. B. Gem. im Belgisch-Kongo, Afrika. — Auf der letzten, der 71.

Der originelle
Neukirchener Abreißkalender für 1951
aus Deutschland ist wieder erschienen und
für nur $1.25
portofrei von uns erhältlich, solange der Vorrat reicht.
Deshalb bestelle man jetzt!
— Sehr passend als Weihnachtsgeschenk —
— Lohnender Rabbat an Wiederverkäufer —
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, Winnipeg, Manitoba.

Deutsche christliche Weihnachtskarten
Portofrei — schönes Assortement.
10 Postkarten (aus Deutschland) 65c
12 Faltkarten in Dose, hübsch, ... 85c
10 „ , feiner Ausführung $1.10
Man bestelle rechtzeitig!
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, Winnipeg, Manitoba.

Deutsche Textbücher
für christliche
Hochschulen, Bibelschulen, Sonnabendschulen und Privatunterricht in Nord- und Südamerika.
● **Biblische Geschichten** — Oberstufe; von K. Unruh, W. Neufeld, und K. Wiens; broschiert, 211 Seiten .... .85
● **Kirchengeschichte** — von O. Bischoff, broschiert; 157 Seiten .... .75
● **Rechtschreibung** — Aufgaben zur Wortkunde, Zeichensetzung, Sprachlehre und Stilschreibung von Richard Lange; Band 1 und 2 in einem Buch; broschiert 144 Seiten 1.65
— Schulen und Buchhändler erhalten Rabatt —
Obige Bücher werden von führenden Lehrern unserer Bibel- und Hochschulen empfohlen und sind von uns auf Wunsch in neuen Auflagen herausgegeben worden. Jetzt zu bestellen von
THE CHRISTIAN PRESS LIMITED,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Der Jugendverein der

Ersten Mennoniten Kirche

der Schönwieser Gemeinde

präsentiert

Schillers Drama

„Wilhelm Tell"

im Playhouse in Winnipeg,

am 4. November 1950,

beginnend 8.05 Uhr abends.

Alle Plätze sind reserviert: $1.50, $1.00, 75c und 50c

Eintrittskarten sind im voraus zu erhalten bei:

Central Supplies, 116 Isabel Str.

Konferenz dieser Gemeinschaft in Inman wurde beschlossen, den Namen „Krimer M. B. Gem." auf „Amerikanische M. Br. Gem." zu ändern. Den ersten Namen hat die Gemeinde seit 1874 getragen, als die ganze Gem. unter Leitung des Aelt. Jacob Wiebe aus der Krim, Rußland, nach den USA auswanderte und die Siedlung Gnadenau bei Hillsboro, Kans., gründete. Die Namensänderung soll erst um 1 Jahr in Kraft treten.

— Der alte, 92-jährige schwedische Monarch, König Gustav V., erlitt am 27. Okt. morgens, während einer Kabinettsitzung einen ernstlichen Krankheitsanfall und ist am 29. Okt. morgens entschlafen. Prinz Adolf tritt nun die Thronfolge an.

— Im katholischen Altenheim in St. Boniface bei Winnipeg, beging der Großonkel des kanadischen Premiers Louis St. Laurent, Philip A. St. Laurent, seinen 98. Geburtstag am 24. Oktober. Er hat 12 Kinder, 90 Enkel, 145 Urenkel und 10 Ur-Urenkelkinder, das jüngste von 6 Wochen.

— Am 26. Okt. traf Frankreich die historisch wichtige Entscheidung, die Wiederbewaffnung Deutschlands zu erlauben, mit dem Vorbehalt, daß deutsches Militär einer „europäischen Armee für den Schutz Westeuropas" einverleibt würde.

— Laut russischen Nachrichten marschierten Rote Chines. Truppen am 24. Oktober in Tibet ein.

— Laut offiziellen Nachrichten haben die USA Verluste in Korea die Zahl 26,700 erreicht. Davon sind 3682 Tote, 18680 Verwundete und 4338 Vermißte. Spätere Ziffern berichten von 4125 Gefallenen.

— Der alte Hausfreund, der „Neukirchener Abreißkalender" ist jetzt bei uns zu haben für $1.25, wenn man gleich bestellt.

— Pred. H. S. Voth und Frau, geb Susanna Warkentin, Winkler, ziehen am 3. Nov. auf unbestimmte Zeit nach Californien, wo ihre Adresse 410 University Ave., Davis, Calif., USA, ist. Die Gemeinde veranstaltete dem scheidenden Gemeindeleiter und Schw. Voth am Sonntag, den 29. Oktober, ein großes Abschiedsfest. Dr. P. R. Lange von Hillsboro war der Festredner. Aus Pr. Voths Mitteilungen entnehmen wir, daß er in 1900 zum ersten Mal nach Winkler gekommen sei; Anno 1907 zum Predigerdienst ordiniert wurde; 1919 endgültig von Oregon hergezogen sei und seit 1930 als M. B. Gemeindeleiter in Winkler gedient hat. Die Gemeinde ließ ihren beliebten Leiter ungern ziehen, aber aus Gesundheitsrücksichten war es erforderlich, daß Br. Voth in den Ruhestand trat.

— Schw. Geo. Dyck, Winkler, wurde am Freitag, dem 27. Okt. im Gen. Hospital, Wpg., von ihren Leiden erlöst und durfte heimgehen. Sie war eine geb. Mary Fast, Dalmany, und Br. Dyck war Lehrer an der Winkler Bibelschule. Die Trauerfeier fand Dienstag, den 31. Okt. in Winkler statt.

* * *

Indien. — Trotz aller Erfolge in Korea — der Kampf zwischen den beiden Welten der Demokratie und der Sowjetdiktatur um die Sympathie der asiatischen Völker ist heftiger denn je und wird auf unabsehbare Zeit hin fortdauern. In diesem Weltkonflikt versucht Hindustan, das hinduistische Indien, mit aller Energie eine dritte Front darzustellen und zwischen den extremen Forderungen der demokratischen und der diktatorischen Welt zu vermitteln. Man braucht nur einmal einen Tag nach Lake Succes zu gehen, um die Beobachtung zu machen, das dies in der Tat eine Politik ist, die dem indischen Prestige zunächst mehr genutzt hat als es der bedingungslose Anschluß an eine der beiden großen Weltfronten getan haben würde.

* * *

Korea. — Am 19. Oktober erfolgte unter den Augen MacArthurs der Einsatz von Fallschirm-Truppen. Sie landeten zwischen den Städten Sunchon und Sukchon, um den Rückzug der fliehenden Verteidiger abzuschneiden, vor allem aber um weitere Massenmorde von Gefangenen durch die Sowjetsoldaten zu verhindern.

Was von den Häuptern des Regimes entkommt, wird sich möglicherweise auf sibirischem Boden jenseits der Grenze etablieren.

Inzwischen sind der Armee der Republik aus den reichen russischen Vorräten, die die Eindringlinge zurückließen, genügend Waffen für die nächste Zeit zugefallen. Neu eingetroffen sind auf dem Kriegsschauplatz mehr als 5000 Kämpfer aus Anatolinn, Träger der ruhmreichen Tradition der türkischen Armee. Sie und andere Kontingente der kleineren Mächte werden die Wache am Jalufluß übernehmen, so daß große Teile der amerikanischen Truppen in absehbarer Zeit zurückgezogen werden können.

— Südkoreanische Infanterie stieß am 22. Oktober weiter nach Norden auf die mandschurische Grenze zu vor, um die Reste der Roten Armee abzuriegeln.

Diese von den Sowjets ausgerüstete Invasionstruppe von ehemals 150,000 Mann wird jetzt im Hauptquartier von General MacArthur auf etwa 68,000 geschätzt, die aber nicht mehr in der Lage sind, irgendwo eine Verteidigung gegen die V.N.-Streitkräfte zu errichten.

— Nachrichtenoffiziere MacArthurs teilten mit, durch den Absprung von 4100 amerikanischer Fallschirmtruppen 30 Meilen nördlich von Pyongyang sind ungefähr 28,000 Rote eingeschlossen worden. Ohne Zweifel wird ein Teil davon in die Hügel entkommen, um sich als Guerillas zu betätigen, heißt es.

Fünf südkoreanische Divisionen unter dem Befehl von MacArthur, haben den Auftrag, die mandschurische Grenze so schnell wie möglich zu erreichen.

— An höchster Stelle der koreanischen Republick wurde versichert, die Regierung von Präsident Syngman Rhee wird mit den Vereinten Nationen und ihrem Befehlshaber im Feld, General MacArthur, in „völliger Harmonie zusammenarbeiten".

Dazu gehören auch die vorübergehende Einschränkung der Machtbefugnisse Rhees auf Südkorea und die Abhaltung von Wahlen nördlich des 38. Breitengrades unter Aufsicht der V.N.

Persönlichkeiten, welche dem Präsidenten der Republik nahestehen, sind der Ansicht, daß es „völlig absurd" ist, Rhees Autorität nur auf 21,000,000 Südkoreaner zu beschränken und 10,000,000 Nordkoreaner den V.N. zu unterstellen. Nahezu 4,000,000 in Südkorea sind Flüchtlinge aus dem Norden.

— In seinem 6. Bericht an die Vereinten Nationen sagte General Douglas MacArthur, nachdem der Endsieg in Korea jetzt in Sicht ist, müsse das Schwergewicht auf die Nothilfe an die schwer leidende Bevölkerung und den Wiederaufbau gelegt werden.

Außer Medikamenten, Lebensmitteln und Unterkünften, sagte der General, werden vor allem Decken und Wintermäntel benötigt. Wie er weiter ausführte, arbeitet die Abteilung für öffentliche Gesundheit und Wohlfahrt des vereinigten Kommandos bei der Durchführung der Nothilfe direkt mit der Republik Korea zusammen und ist Flüchtlingen behilflich, in ihre Heimat zurückzukehren.

* * *

Indochina. — Die Franzosen geben den Fall ihrer Festung Langson bekannt, was bedeutet, daß die Grenzzone Indochina-China sich jetzt unter fester Kontrolle der kommunistischen Vietminh befindet, deren Führer Ho Chi Minh ist, welcher in Moskau ausgebildet wurde.

In den amtlichen französischen Reporten heiß es, über 20,000 Vietmih-Truppen werden in der Nähe der Grenze, im kommunistischen China, ausgebildet. Die Vietminh-Rekruten kehren in Uniformen, ausgebildet und bewaffnet aus China zurück. Sie sind größtenteils mit amerikanischem Material versehen, das die chinesischen Kommunisten den geschlagenen Heeren Chiang Kaischeks weggenommen haben.

Die Evakuierung Langsons als Teil eines langsamen Rückzugs aus den Grenzbefestigungen endete die Aussichten der Franzosen auf einen baldigen Sieg im Kampfe um die Vorherrschaft in Südostasien.

Die französischen Truppen begannen am 18. Okt. sich aus Langson zurückzuziehen, das die Franzosen ursprünglich 1885 besetzt hatten. Die französischen Militärbehörden behaupten, der Rückzug sei geordnet, unter dem Schutze von Fliegern erfolgt, und die Zusammenstöße mit den Vietminh hätten sich auf kleine Gefechte beschränkt.

Die Vietminh haben ein nahezu undurchdringliches Gebirgsmassiv erobert, das gute Verbindungen über die Grenze nach dem Roten China hat. Das heißt ferner, daß Ho Chi Minh jetzt das Gelände und die Mittel hat, um eine große militärische Offensive gegen französische Stützpunkte weiter südlich zu unternehmen.

Der Wendepunkt kam diesen Monat, als eine französische Grenzbefestigung nach der anderen fiel. In 2 Wochen haben die Franzosen über 3000 Mann Fronttruppen verloren. Bei ihren kürzlichen Zusammenstößen mit den französischen Truppen zeigten die Vietminh eine Schlagkraft, welche man nicht erwartet hatte.

— Zur Beschleunigung des Geschäftsganges ihrer Behörden hat die indonesische Regierung in den Niederlanden eine Bestellung auf über 60,000 Fahrräder für ihre Beamtenschaft aufgegeben.

* * *

Tschechoslowakei. — Ein neues Gesetz der Prager Regierung untersagt allen Staatsangehörigen, ihr Vermögen an Personen oder gesetzlich anerkannte Körperschaften zu übereignen, „wenn dadurch die staatsfeindliche Klasse gestärkt wird". Die Auslegung des Gesetzes verhindert alle Vermächtnisse zugunsten der Kirche.

— Die Sowjetunion und sieben ihrer Vasallenstaaten forderten am 21. Okt. die Schaffung eines „gesamtdeutschen verfassunggebenden Rats", der Deutschland unter einer einheitlichen Regierung wieder vereinen solle.

Diese Forderung war in einem Komunique enthalten, welches nach Abschluß der zweitägigen Konferenz der Außenminister des Sowjetblocks veröffentlicht wurde. An der Konferenz nahmen Albanien, Bulgarien, die Tschechoslowakei. Rumänien, Ungarn, Polen und Ostdeutschland teil. Aus Moskau war der stellvertretende Ministerpräsident V. M. Molotow erschienen.

Im Komunique der acht Regierungen wurden vier Vorschläge erhoben, wie es hieß, im Interesse der Wahrung von Frieden und internationaler Sicherheit in Europa sowie der Rechte des deutschen Volkes. (?!)

Im einzelnen stellte der Sowjet-Block folgende Forderungen auf:

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Zu vermieten

3 unmöblierte Zimmer

(auch einzeln).

49 Noble Ave., Winnipeg, Man.

Mennonitische Märtyrer

von A. A. Töws

Gebunden, portofrei $3.75

Broschiert, ... 3.25

Guter Einband. Schwarzer Deckel mit Goldtitel. Fast 400 Seiten auf gutem Papier und mit vielen Bildern. Es ist eine einzigartige Sammlung von Tatsachenberichten; ergreifend und rührend; ein „Märtyrerspiegel" der Neuzeit.

Da die Auflage nicht groß ist, raten wir, das wertvolle Buch jetzt zu erwerben, und auch alle Gemeinden und Schulbibliotheken damit zu versorgen.

—Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt—

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

Riedigers' Grocery

188 ISABEL STREET, WINNIPEG

— Telephone 28 439 —

Freie Lieferung in der Stadt.

Trockene Aepfel, lb.	.26
Trockene Pflaumen, lb.	.21
Trockene Birnen, lb.	.35
Trockene Aprikosen, lb.	.38
Trockene Pfirsiche, lb.	.29
Datteln, ohne Steine, 2 Pf.	.59
Baking Amonia, 1 lb.	.50
Hefe, 1 lb.	.32
Deutsches Roggenbrot	.24
2 box. Aunt Jemima cake mix	.37
Cheese, Velveeta, ½ lb.	.30
Cheese, Velveeta, 1 lb.	.57
Cheese, Velveeta, 2 lbs.	1.07
Cheese, Mild Manitoba, 1 lb.	.52
Alpenkräuter	1.30
Heil Oel	.60
Magolo	.60
Kaffee, Santos, 1 lb.	.89
Carnation Milk	.15

Jam 30 Pf. —	
Pure plum	$4.70
Apple & Strawberry	5.30
Apple & Raspberry	5.10
Pure plum jam, 4 lbs.	.57
Pure strawberry, 4 lbs.	1.19
Splendor Macaroni, 5 lbs.	.46
Cocoa, Neilsons, 1 lb. box	.49
Corn starch, 1 lb. box	.16
Kartoffelmehl, 1 lb. box	.23
Zucker, 100 Pf.	12.25
Kartoffeln, 75 Pf.	1.25
Rice, 5 lbs.	.70
Syrup, Rogers, 10 lbs.	1.40
Syrup, Rogers, 5 lbs.	.74
Syrup, Rogers, 2 lbs.	.32

Grosse Auswahl von erstklassigem frischen und geräucherten Fleisch. — Verschiedene Sorten Wurst. —

Häuser zu verkaufen:

Elmwood — ost von Kelvin — 6 Zimmer Haus, Voll-„Basement", komplette „Plumbing". Mit mäßiger Anzahlung $5.500

N.-Kildonan — nahe am Hochwege — 4 Zimmer, Teil-„Basement", „Furnace", heißes und kaltes Wasser, in guter Nachbarschaft $4.200

N.-Kildonan — Zimmer, großes Lot, Voll-„Basement", „Furnace" $4.800

Westende, Wolseley Ave., — 6 Zimmer Haus, Voll-„Basement", heiße Luft-Heizung, Hartholz Dielen, Garage — nur $6.900

JOHN H. UNRUH

310 Power Bldg. Off. 929 849; Res. 504 620 Winnipeg, Man.

DAVID FRIESEN, LL.B.

Barrister, Solicitor
and Notary Public

504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
— Office Phone: 927 800 —

G. M. HORNE
& COMPANY
Chartered Accountants

311 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
— Telephone 927 132 —

Bis zum 1. Dezember 1950 ist das 89 Seiten starke Büchlein

Prost Mahlzeit

von Abram Johann Friesen

zum Preise von $1.00 zu haben. Mit dem 1. Dezember wird der Preis auf $1.50 erhöht Zu beziehen von:

A. FRIESEN
Box 53, Grunthal, Man.

Fräulein „Receptionist"

gewünscht für das

Empfangszimmer eines Arztes

Sollte „typen" können. Erfahrung nicht erforderlich. Eingaben mit Angabe des Alters und Telephonnummer sind zu richten an:

Box "B"
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

60 Weihnachtsgespräche

in einem Buche von 162 Seiten zum Gebrauch bei christlichen Weihnachtsfeiern der Tages- oder Sonntagsschulen, oder sonstigen Veranstaltungen. Herausgegeben von der Manitoba-Jugendorganisation und zu beziehen durch

J. P. DYCK
Springstein, Manitoba.
Preis, portofrei $1.50

"Mennonite Community Cookbook"

1400 der appetitlichsten Rezepte aus alten mennonitischen Kochbüchern und von mennonitischen Hausfrauen in den U.S.A. und Kanada gesammelt und in einfacher, klarer Weise dargeboten in englischer Sprache von

Mary Emma Showalter

auf 494 Seiten mit 8 farbigen und vielen anderen Illustrationen in einem schön eingebundenen Buch .... $4.50 Ein besonders passendes und hübsches Geschenk zu Hochzeiten, zu Weihnachten und bei allen andern Gelegenheiten.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

SAVE AT CENTRAL SUPPLIES

only $152.00

EASY TERMS!

NEWEST ideas in refrigerators . . . small, yet a giant in capacity!

And look at these popular features! Door shelves for extra storage . . . ice cube tray . . . removable shelves . . . no moving parts to wear out.

SEE THE ASTRAL TO-DAY AT

Central Supplies

116 Isabel St. Phone 27 024 Winnipeg.

Christoph und seine Mutter

Eine Erzählung von Brigitte von Rechenberg

Gret Grober und Lisi Fröhlich sind Schwestern, aber sie sind verschieden, wie Tag und Nacht. Lisi ist die Frau des im Städtchen wohl angesehenen Schreibers und Chaletbauers Fröhlich, Grets Mann ist auf der Landstraße daheim, wie sie selbst.

Von klein auf glichen sich die Schwestern nicht, nicht im Aussehen, nicht in Veranlagung oder Neigung. So ist es nicht zu verwundern, daß ihre Lebenswege sie weit auseinander führten. Nun aber sind sie in der gleichen Stadt.

Gret Grober liegt im Spital, wo sie von ihrem ersten Kinde entbunden wurde—, und sie liegt im gleichen Städtchen, dem ihre und der Schwester Mutter entstammt, wo Lisi nun verheiratet ist.

Es ist still im Wöchnerinnenzimmer. Die meisten schlafen. Gret Grober aber wacht.

Sie hat soviel zu denken, wie noch nie in ihrem Leben.

Sie kann es sich nicht erklären, daß die Pflegerin mit ihr ebenso freundlich ist wie gegen die Zimmergenossinnen, daß ihr Büblein gerad solch sauberes Schlüttli trägt wie die übrigen Kinder.

Die andern Frauen gehören dem Bürger- oder dem Bauernstande an; sie zahlen gewiß fiel Geld für ihren Spitalaufenthalt. Gret selber aber wurde nur aus Gnade und Barmherzigkeit aufgenommen und sie ist eine Spenglersfrau, oder ehrlich gesagt, die Frau eines Mannes, der vorgibt, Pfannen und Regenschirme zu flicken und dessen Haupttätigkeit im Wandern und Betteln besteht.

Nicht, daß sie etwas anderes sein wollte. Nein, gewiß nicht. Wer sich wie Gret schon als Kind auf der Landstraße daheim fühlte, der ist ihr verfallen fürs ganze Leben. Gret möchte nicht in einem festen Hause wohnen, das regelmäßiger Warkung bedarf, möchte nicht an feste Tageszeiten gebunden sein. Nur bei bitterster Kälte war ihr wohl einmal der Gedanke gekommen: Jetzt wäre es gut am warmen Ofen!

Bei Sonnenschein, wenn die Berge wie in Gold getaucht sind, wenn die Wiesen strahlen in saftigem Grün, möchte sie mit niemanden tauschen.

Nun aber befällt sie die Sorge um ihr Büblein. Es ist so gar klein und hilfsbedürftig, und die Pflegerin geht so vorsichtig mit ihm um, als sei es zerbrechlich.

Das Büblein ist im Oktober geboren. Bald werden die Nächte kalt, dann wird es mit ihr und dem Manne in einem leer stehenden Schopf übernachten müssen, wohl auch im Straßengraben. Wie Gret Grober daran denkt, wünscht sie sich ein Häuslein, um ihr Kind darin zu bergen.

Sie denkt an ihre Mutter, die sich niemals auf der Landstraße daheim fühlte, sondern sich zeitlebens nach der elterlichen Bäckerei sehnte, in der sie aufgewachsen waren, der behaglichen Ofenwärme und dem währschaften Brote, nach dem treuesten Sinn ihrer Bewohner.

Als sie gegen den Willen ihrer Eltern einen Töpfer geheiratet hatte, der mit seiner Ware von Markt zu Markt zog, durfte sie niemals dorthin zurückkehren.

Auf dem Markt hatte sie ihren Mann kennengelernt und nicht mehr von ihm lassen wollen. Seine leichte Fröhlichkeit, sein unbekümmerter Lebensmut hatte das stille, etwas ängstliche Mädchen gefangengenommen. Diese Heirat hatte sie für immer von daheim geschieden.

An stillen Abenden erzählte sie davon, wie gut es Menschen haben, die in einem festen Hause wohnen und ihrer regelmäßigen Arbeit nachgehen.

Acht Kinder hatten ihren Berichten gelauscht und sie schienen ihnen Märlein zu sein. Von diesen Acht hatte das nur Lisi gewünscht, ein solches Leben zu führen, wie die Mutter es beschrieb. Gret und ihre Geschwister dünkt es langweilig und unfrei.

Lisi war die einzige außer Gret, die von diesen acht Kindern noch am Leben war, eben Lisi, die hier im Städtchen verheiratet war.

Alle andern waren verdorben, gestorben, von der nimmersatten Landstraße verschlungen worden. Wieviele Neugeborne die ersten Lebenstage nicht überstanden hatten, das wußte Gret nicht.

Der Vater hatte, ohne daß die Mutter es ahnte, den Brauch der fahrenden Leute angenommen, das Neugeborene in den kalten Brunnen des nächsten Dorfes zu tauchen. Kam es mit dem Leben davon, so konnte man annehmen, daß es all das aushalten würde, was seiner wartete. Starb es daran, so war es zu schwach für die Landstraße und unnütze Leiden blieben ihm erspart. Die Mutter hatte dann ein weniges geseufzt und geweint, aber schließlich gemeint: „Dem ist lang wohl".

Gret Grober sann vor sich hin. In den Dorfbrunnen tauchten die Männer solch ein Kleines — und hier wurde ihr Büblein gepflegt, als sei es ein Prinzlein.

In vier Tagen durfte sie aufstehen, in sechs Tagen sollte sie entlassen werden. Dann mußte sie mit ihm auf die Landstraße gehen, auf die kalte Straße.

Im Oktober sind die Nächte kühl. Hier schlummerte ihr Kind im geheizten Raum.

Ob es den Wechsel überstand? Der Mann nahm gewiß keine Rücksicht auf das Kleine. Einmal nur hatte er sie im Spital besucht und recht gleichgültig auf das Büblein gesehen, das ihm nichts als eine Last bedeutete. Armes Büblein, den Winter würde es kaum überleben.

Ach was, tröstete sie sich wieder. Sie selbst war doch auch auf der Landstraße groß geworden und viele andere Kinder auch. Und doch! Acht Geschwister waren es gewesen, die die Brunnentaufe überstanden hatten, und außer ihr lebte heute nur noch das Lisi.

Frau Grober mußte ein wenig lachen, als sie an Lisi dachte. Das Lisi war eben schon als kleines Mädchen anders als sie. Es hielt Röckchen und Hände peinlich sauber. Bespritzte es eines der Geschwister aus Mutwillen, so weinte es. Schmutz und Unordnung waren ihr zuwider, aber auch Zank und Streit. Nahm ihm die heftige und kräftige Gret das Brot fort, das Lisi gehörte, so wehrte sich Lisi nicht —, lieber hungerte es, als daß es die Schwester geschlagen hätte.

Lisi konnte wenig von dem, was das Kind fahrender Leute verstehen muß. Ungern und unter Schluchzen fragte es an den Türen, ob Geschirr gebraucht würde. Zum Betteln war Lisi kaum durch Güte oder durch Drohungen zu bewegen.

Nie sagte es auch nur die leiseste Unwahrheit. Ein grobes Wort machte ihm Unbehagen. Das reizte die Geschwister, den Narren mit ihm zu treiben.

War aber eines krank oder hatte es sich eine Verletzung zugezogen, so rief es gleich nach dem Lisi, denn niemand hatte soviel leichte Hand, niemand soviel Geduld zum Pflegen wie das Lisi. Der Vater, ein großer stattlicher Mann, war nicht unfreundlich gegen die Kinder, aber er ging doch recht rauh mit ihnen um —, nur nicht mit dem Lisi. Dem hatte er oft mitleidig über das seidenweiche blonde Haar gestrichen und gemeint: „Du hättest halt besser in eine Bäkerei gepaßt als auf die Landstraße. Du siehst auch der Mutter zum Verwechseln gleich".

Wenn die Mutter das hörte, so wischte sie sich verstohlen die Augen aus, was die Achtung der Geschwister gegenüber dem „Brüll-Lisi", wie sie es nannten, nicht hob.

Und dann hatten sie einmal in der Nähe jenes Städtchens kampiert, in dem Gret auch im Spital lag und Lisi verheiratet war, jenes Städtchens, in dem damals die Großeltern noch die Bäckerei betrieben.

Eben um der Großeltern willen waren sie vor dem Städchen geblieben. Das hatte Gret erlauscht, erlauscht auch, wo der großelterliche Laden war.

Dorthin verstand sie Lisi zu locken, als sie Brot kaufen sollte, obwohl der Vater eine andere Bäkerei zum Einkauf angegeben hatte. Was daraus entstehen sollte, wußte Gret nicht, aber sie versprach sich einen Hauptspaß davon.

Das Lisi, sauber gestrählt und gewandt, wenn auch ärmlich genug, war ahnungslos und willig in den Laden getreten, da es bezahlen konnte, was es kaufen wollte. Daß das Firmenschild einen anderen Namen trug, als den vom Vater angegebenen, merkte es nicht. Gret war immer die Führende.

Die Bäckersfrau aber hatte es merkwürdig eindringlich gemustert und gefragt: „Wem gehörst du?"

Da hatte Lisi artig Auskunft gegeben: „I heiße Lisi Grober und..."

Weiter war es nicht gekommen, denn die Bäckersfrau tat einen Schrei, daß der Mann und der Lehrbub herbeieilten. Was weiter geschah, wußte Gret nicht, denn die offene Ladentür wurde von innen geschlossen.

Als das Lisi nach ein, zwei Stunden immer noch nicht aus dem Laden kam, war Gret mit dummem Gesicht und etwas beunruhigtem Gewissen zu den Eltern zurückgekehrt, die mit dem Wagen, Roß und Kindern im Walde hausten.

Ihnen gegenüber hatte sie behauptet, nichts von Lisi zu wissen.

Die Großeltern hatten schließlich das Lisi behalten, wenn sie auch von der Tochter noch immer nichts wissen wollten.

Der Mutter war die Trennung von ihrem Lieblingskinde bitterschwer geworden, aber sie sagte selbst: „Unser Lisi hat es gut". Das war ihr Trost.

So vergingen einige Jahre. Der Vater wurde krank und starb. Die Mutter siechte dahin, ohne daß man wußte, welche Krankheit sie hatte.

Und einer Tages standen die sieben Kinder mit Rößlein und Wagen und der geringen Habe allein auf der Landstraße. Der älteste Bruder, der schon in den zwanziger Jahren war, beanspruchte alles für sich, was zum Geschäft gehörte: Pferd und Wagen und den Rest der Töpferware, die der Vater noch selbst fertig gemacht hatte. Er stellte es den Geschwistern frei, weiter mit ihm umherzuziehen. Es hatte aber keines Lust dazu, weil ein jedes meinte, eher ein Zipfelchen vom Glück zu erhaschen, wenn es allein des Weges zöge.

Der jüngere Bruder war bald danach am Typhus gestorben, der ältere bei einer Rauferei erstochen worden. Von den Schwestern war die eine hier, die andere dort umgekommen, vielleicht erfroren, vielleicht verhungert. Von diesen Todesfällen hörte Gret erst, wenn die Polizei zur Identifizierung der Leiche jeweils ihrer bedürfte.

Gret hatte sich allein durchgeschlagen, bis sie dann einen Kesselflicker heiratete. Warum? Ja, so, man kam halt mit einem Mann leichter durch. Der große blonde Mann hatte ihr auch gefallen, weil er sie ein wenig an den verstorbenen Vater erinnerte.

Vom Lisi hatte sie nichts wieder gehört, bis zum Wiedersehen hier im Spital. Sie hatte die Schwester wissen lassen, daß sie hier lag und wirklich war Lisi gleich gekommen, die Schwester zu besuchen.

Gret lachte leise vor sich hin. Es war immer noch das alte „Brüll-Lisi", dachte sie. Man sah es der jungen Frau an, wie schwer es ihr wurde, unter den Blicken der übrigen Patientinnen den Saal zu durchschreiten, bis sie zum Bett der Schwester gelangte.

Lisi und ihr Mann schienen dabei in der Stadt recht angesehen zu sein, das merkte Gret an der Art, wie die Pflegerin mit Lisi sprach —, und doch blieb Lisi schüchtern und bescheiden, wie als Kind.

„Wenn es dich geniert, daß wir verwandt sind, brauchst du es ja nicht zu sagen", hatte Gret nach der Begrüßung gutmütig gemeint.

Aber Lisi wehrte ab: „Die Pflegerin fragte mich, woher ich dich kenne—, so sagte ich es".

„Warum hast du dir nicht etwas ausgedacht?" fragte Gret achselzuckend. „Du hättest mich von früher kennen können oder was weiß ich".

„Ich kann nicht lügen", bekannte Lisi errötend, als stände sie wie damals als Kind vor einer Aufforderung des Straßenlebens, die sie nicht erfüllen konnte. Und Grets Augen lachten dazu—, wie früher.

Lisi setzte sich ans Bett der Schwester und fragte nach dem Wohin und Woher. Sie wollte wissen, wo Gret ihren Mann kennengelernt hätte.

„Halt auf der Landstraße", antwortete Gret gleichgültig.

„Und hast du ihn lieb?"

„Hm, ja so —".

Lisi wollte wissen, ob er ordentlich und schaffig sei, oder ob er trinke.

Er schaffe schon, wenn es Pfannen zu flicken und Schirme zu reparieren gäbe, berichtete Gret. Hie und da trinke er wohl ein wenig über den Durst, aber das habe sogar der Vater getan und er sei doch ein Guter gewesen. So gut sei der Mann nicht, eher ein bißchen grob.

Als Lili das hörte, sah sie mitleidig auf das Büblein, das die Pflegerin ihr gebracht hatte und sagte: „Du Armes!"

Gret hatte über Lisis Worte gelacht. Heute lachte sie nicht mehr. Sie hatte die Schwester nur gefragt, wo sie den ihren Mann kennengelernt habe.

Lisi hatte dann berichtet, wie ihr jetziger Mann schon in der Schule ihr Beschützer gewesen wäre, wenn die anderen Kinder sie damit aufzogen, daß sie nicht in einem festen Hause, sondern in einem Wagen auf der Landstraße geboren sei.

Als Lisi kaum aus der Schule war, war die Großmutter gestorben und sie hatte dem Großvater das Haus geführt, und in der freien Zeit im Laden geholfen.

Christoph Fröhlich kam oft, um Brot zu holen, und ließ sich durch das Gebrumm des Großvaters nicht anfechten, der meinte, bei den reichen Fröhlichs gebe es genug Lehrbuben und Mägde, die den Brotkauf besorgen könnten, er brauche sich nicht selbst zu bemühen.

„Als Großvater dann starb, war ich sehr allein", schloß Lisi die Erzählung ihres einfachen Lebensweges. „Da meinte Christoph, wir wollten nun heiraten. Seine Eltern hätten wohl gern eine andere Schwiegertochter gehabt, aber sie fanden sich drein, und waren bis zu ihrem Tode gut mit mir".

Frau Lisi stand auf. „Nächstes Mal kommt der Mann mit mir", versprach sie, aber Gret wehrte ab: „Danke, ich haben keine Sehnsucht nach dem feinen Herrn Schwager. Und er gewiß nicht nach mir".

„So ist er nicht, er will dich gern kennenlernen, du bist ja meine Schwester", sagte Lisi schnell.

„Und doch gefiel ich ihm gewiß nicht", sagte Gret lachend. „Aber du sollst Dank haben, daß du kamst, und daß du gleich kamst".

„Ich komme gern wieder", sagte Lisi und reichte der Schwester zum Abschied die Hand.

Sie ließ für Gret einen schönen Kuchen und fürs Kind ein feines weißes Käpplein zurück.

Gret Grober seufzte. Das Käpplein würde nicht lange weiß bleiben auf der Landstraße. Es wäre wohl klüger, es hier im Spital an eine Mitpatientin zu verkaufen.

Ihr Bub war nun einmal das Kind fahrender Leute und brauchte solche Dinge nicht, das arme Büblein, das jetzt drüben im Kinderzimmer ruhig schlummerte. Im Gedenken an ihr Kind schlief Gret Grober ein.

Die Pflegerin brachte die Kinder zum Trinken herein. Erwachend entsann sich Gret Grober des Traumes, den sie eben gehabt hatte. Heiß war es gewesen, heiß, wie oft auf der Landstraße, wenn die Sommersonne auf den weißen Staub niederprallt und kein Baum, kein Haus Schatten bietet.

Es war reichlich warm im Krankenzimmer und sie war nicht gewohnt, in geheizten Räumen zu schlafen. So war es nicht zu verwundern, daß sie von der Sommerhitze träumte, die entkräftend über den Straßen lastet. Und doch war ihr, als sei nicht nur ein Traum an ihr vorbeigezogen, sondern ein wirkliches Erlebnis.

Heiß war es gewesen, drückend heiß. Nur mit Mühe hatte sie einen Fuß vor den andern gesetzt. Der Mann aber war schnell und mühelos vorausgeschritten und hatte ungeduldig den Kopf nach ihr gewandt.

Sie hatte ihr Büblein an der Hand geführt. Es sah aus wie jetzt, und trug nichts als Hemdchen und Schlüttli des Neugebornen. Nur ein schmaler blauer Streifen der Augen schimmerte zwischen den halbgeschlossenen Lidern hervor. Aber es lief schon und

Bibeln

Haus- und Kanzelbibel — mit Apokryphen und Anhang; sehr großem Druck; Leinwandeinband; Goldkreuz; Futteral; 7¾"x11¼"... 5.25
Leder; Goldkreuz, Goldlinie, Goldschnitt; Futteral ... 13.00
Englisch-deutsche Parallel-Bibel. Größe der Seiten — 5" bei 7¾", Leinwandeinband mit Rotschnitt ... 6.50
Taschenbibel — Elberfelder, 4¾" bei 6¾", Leineneinband ... 3.50
Menge-Bibel — mit Apokryphen, Anhang und Karten; Taschenformat; Ledereinband; Goldtitel; Rotschnitt; Futteral ... 6.75
Menge-Bibel — Taschenausgabe, Saffian, Deckelvergoldung, Rotgoldschnitt, Futteral, 4¼"x7½". Prachtausgabe ... 9.00
Familienbibel — mit Bildern, Leinen, 5½"x7¾, mit Trauwidmung und Familienchronik. Dieses Buch enthält eine Auswahl von Bibelabschnitten, die sich zur Hausandacht eignen. Die einzelnen Abschnitte sind mit Erläuterungen versehen, damit sie im Familienkreise mit Verständnis gelesen werden können. Text nach Luthers Uebersetzung. Anhang und Zeittafel ... 1.85
Jubiläumsbibel — Taschenausgabe mit Erklärungen; Saffian; Seitengoldtitel; Rotgoldschnitt; Futteral ... 8.50
Jubiläumsbibel — mit Erklärungen, Wortkonkordanz und Anhang. Ledereinband, Taschenformat, Rotschnitt, Futteral ... 6.50
Konkordanz-Bibel mit Apokryphen und Wortkonkordanz. Taschenformat. Ledereinband. Rotschnitt ... 4.50
Senfkornbibel mit Apokryphen. Kleinstes Taschenformat. Ledereinband. Rotschnitt ... 3.50
Senfkornbibel — Goldschnitt ... 4.25
" 3¼"x4¾" mit Anhang für Bibelstudium, Saffianleder, Schutzklappen, Goldschnitt, Futteral ... 6.50
Volksbibel — Luther, mit Anhang, Leinen, Rotschnitt, 4¼" x6¾" ... 1.25
Taschenbibel, 6½" bei 4½" bei 1¼", Luther, Ledereinband mit Schutzklappen, Goldschnitt, schöne Ausführung ... 4.50
Dünndruck-Taschenbibel — Saffian; Seitengoldtitel; Rotgoldschnitt; Futteral ... 6.00
Dieselbe — Leder; Rotschnitt; Futteral ... 3.50
" — 4¼"x7" mit Anhang zum Bibelstudium, Saffianleder, Schutzklappen, Goldschnitt, Futteral ... 7.65
Stuttgarter Biblisches Nachschlagewerk — 755 Seiten mit Karten und Bildern; Doppelleinen; Deckelgoldverzierung, Rotschnitt ... $4.00
Dasselbe in Halbfranzband; Futteral; feine Ausgabe ... 6.75
(Dieses beliebte Nachschlagewerk ist jetzt wieder neu erschienen und eignet sich besonders für Geschenkzwecke)
64 **Palästina Bilder** auf Glanzpapier in feinstem Farbendruck mit Begleittext, Halbleineneinband, Goldpressung. 9½"x11½". Vortrefflich für Geschenkzwecke für Erwachsene ... 3.35
Biblisches Bilderbuch „Wir sahen seine Herrlichkeit". 80 Neutestamentliche Bilder mit Begleittext. 6"x9", Leinen, farbiger Einband, Goldpressung. Geeignet für Lehr- u. Geschenkzwecke für Jüngere 1.10

Neue Testamente

Menge-N. Testament — mit Anhang und Karten; Leineneinband, 4½"x7", klarer Druck ... 1.60
Neues Testament — Luther; Westentaschenausgabe; mit Psalmen; **Voll-Ledereinband; Goldtitel; Goldschnitt; besonders schöne** Ausführung; 2½" bei 4" ... 2.25
Dasselbe mit Schutzklappen, Futteral ... 2.00
Neues Testament mit Psalmen — Luther, Dünndruckausgabe, Leinen, 3½"x5", Goldtitel, Leseplan ... 1.00
Neues Testament mit Psalmen — Luther. Leinen, Rotschnitt, 3½"x5", ohne Leseplan ... 85c
Luther, kartoniert, 6½" bei 4¼", passend für Sonntagsschüler ... 80c
Volkstestamet m. Ps. — Auf gutem Bibeldruckpapier, biegsam, Taschenformat ... 35c
Luther, Glanzdeckel, 6¼" bei 4", passend zum Verschenken ... 25c

Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

seine winzig kleinen und zarten Füße stampften emsig durch den Staub der Landstraße, ohne Strümpfe, ohne Schuhe.

Und nun lag die Straße nicht mehr weiß vor ihnen, sondern grau. Kleine, spitze Steine waren als Straßenbelag frisch aufgeschüttet worden. Noch war kein Wagen, keine Walze darüber gefahren, der Mann aber ging unbekümmert mit den kräftigen Schuhen darüber fort. Die starken Holzsohlen milderten den Druck der noch nicht fest gewalzten Steine.

Als sie selbst zögernd dieses Stück Straße betrat, fühlte sie durch ihre leichteren Schuhe hindurch, wie spitz die Steine waren. Schnell bückte sie sich, um das barfüßige Büblein auf den Arm zu nehmen.
Der Mann wandte sich ungeduldig um. Er trat zu ihr und entriß ihr das Kind. Grob setzte er die nackten Kinderfüßlein auf die heißen, spitzen Steine und sagte drohend: „Es muß laufen, es ist einmal das Kind fahrender Leute". Das Büblein weinte auf und sie erwachte mit Herzklopfen.

Es war nur ein Traum, aber doch lag ein Druck auf ihr, als sei ihrem Büblein etwas Schrekliches geschehen, oder als drohe ihm Gefahr. Die Pflegerin brachte ihr das Kindchen zum Trinken. Die Behutsamkeit mit der sie es trug, die Zärtlichkeit, mit der sie es reichte, ließ Gret von neuem darüber staunen, daß man ein kleines Kind so wichtig nehmen könne, ließ sie ahnen, daß sie in ihm eine Kostbarkeit besaß.

(Fortsetzung folgt)

Telephone 927 679
SILAS E. GREENBERG
ZAHNARZT
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
407 Time Bldg.
(Eaton's gegenüber)
Winnipeg — Phone 931 995

Res. 35 456 Office 928 740
DR. J. H. WIEBE
Arzt und Chirurg
611 Medical Arts Building
Winnipeg, Man.
Empfangsstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags. Am Samstag: 10.30 bis 12.30 vormittags.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 927 621 Res. 48 655

Office-Phone Wohnungsphone
927 116 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Lehre uns bedenken...

(Fortsetzung von Seite 3—5)

der dem Tode die Gewalt genommen hat. Dieses gibt uns die Hoffnung eines ewigen Wiedersehens.

Neben der Trauerfamilie verspürt auch besonders den herben Verlust der Fernheimer Sängerbund und die M.B.G., da wir in dem noch jugendlichen Bruder eine starke Kraft verloren haben.

Am 18. August morgens, genau 7 Tage nach dem Begräbnis von Br. Thielmann, fand wiederum im Schatten des großen Quebrachobaumes neben dem Gotteshaus die Leichenfeier statt. Etliche Chöre sangen, mehrere Brüder hatten ein kurzes Wort des Andenkens an die Trauerversammlung und die schwerbetroffene Familie zu richten. Grüne Kränze mit entsprechende Inschriften zeugten von Dank und Trauer um den allzufrüh und so jäh aus dem arbeitsreichen Leben gerissenen Bruder. Dann wurde die Hülle unter großem Gefolge zum Gottesacker gebracht und dem Schoße der Erde anvertraut bis zum Auferstehungsmorgen.

Der Verstorbene erreichte ein Alter von rund 46 Jahren. Vor 26 Jahren gründete er in Sibirien, Slawgoroder Kreis, den Ehestand mit Frl. M. Löwen; seit jener Zeit stand er auch als Chorleiter im Dienst. Der Ehe entsprossen 2 Töchter und 3 Söhne, von denen einer früh starb. Einer der Söhne ist verheiratet und der andere studiert in Kanada. Außerdem blieb zurück ein großer Verwandtenkreis. Die Eltern leben in Ost-Paraguay, wo Vater J. Wall unter den Russen evangelisiert.

Wir sprechen all diesen Schwerbetroffenen der letzten drei Verstorbenen unser innigstes Beileid aus. Möchten wir alle auch das obige Psalmwort recht von Herzen beachten: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden!"

N. Siemens.

Seelenregistration der Kolonien Fernheim und Menno, Paraguay.

Kolonie Fernheim. Seelenbestand am 1. 1. 1949, männl. 1158, weibl. 1130, total 2239.

Geboren im Laufe des Jahres, männl. 34, weibl. 36, total 70.

Gestorben im Laufe des Jahres, männl. 8, weibl. 7, total 15.

Eingewandert im Lauf des Jahres, männl. 29, weibl. 49, total 78.

Ausgewandert im Laufe des Jahres, männl. 46, weibl. 36, total 82.

Seelenbestand am 1. Jan. 1950, männl. 1167, weibl. 1172, total 2339

Eheschließungen in 1949 — 23.

Seit Beginn der Ansiedlung:

Eingewandert 2400 Seelen. Geboren 1605. Gestorben 370. Ausgewandert 1386. Bleiben zum 1. Jan. 1950 2339 Seelen. — Eheschließungen total 314.

Kolonie Menno: Geboren im Jahre 1949, männl. 86, weibl. 74, total 160.

Gestorben im Laufe des Jahres, männl. 14, weibl. 13, total 27.

Abgewandert 11 Personen.

Beigekommen durch Heirat 1 Pers.

Eheschließungen 10 Paare.

Gesamte Seelenzahl 3085.

Schülerzahl von 7—14 Jahren etwa 630.

(Aus „Menno-Blatt")

Hillsboro, Kansas.

Einige Zeilen von der Reise aus dem Norden. Wir sind jetzt hier bei unseren Kindern in Hillsboro (Ebenfeld) Kansas, für einige Tage auf Besuch. Wollen zugleich auch noch der Südlichen M. B. Konferenz beiwohnen. Am 25. Okt wollen wir von hier abfahren, um auch die Westliche Konferenz in Shafter, Calif., beizuwohnen, ehe wir nach Hause kommen.

Wir sind jetzt schon etwas über 5 Monate auf der Reise und sind schon etwas müde, aber wir sind froh, daß der liebe Gott uns so gnädig gewesen ist und hat uns bewahrt und es hat sehr gut gegangen.

Als wir im Mai von Hause wegfuhren, sah uns die Arbeit etwas schwierig, denn wir wußten nicht, ob Schwester Wiens ihre Gesundheit würde ausreichen für den ganzen Sommer. Der Herr hat Gnade gegeben und wir sind Ihm sehr dankbar für seine Güte.

Manch ein Heim haben wir besuchen dürfen in den vielen Gemeinden in B. C. Auch vielen Geschwistern von den Prairien durften wir auf der Konferenz in Clearbrook, B. C., die Hand drücken. Es wird uns diese Zeit noch lange in Erinnerung bleiben. Ihr Lieben in B. C., seid nochmals von uns gegrüßt, es ging uns gut unter Euch.

Gleich nach der Konferenz verließen wir B. C. und fuhren über Kelowna und Oliver nach Alberta. Durften in Kelowna Sonntag vormittags und in Oliver abends sein. Es sind dort liebe Geschwister. Von hier ging es über Washington nach Alberta.

Durften alle Gemeinden von Pincher Creek bis la Glace hoch im Norden besuchen. Es ging auch alles wie bestimmt, denn das Missionskomitee hatte mir den Reiseplan ausgearbeitet. — Der Herr segnete die Arbeit, auch waren die Geschwister willig, teilzunehmen. Wir wollen Euch nochmals ein „Vergelts Gott" zurufen für all die Liebe, die ihr uns erwiesen habt. — Der Herr sei mit Euch!

Grüßend, H. J. und E. Wiens.

Todesnachricht

„Es ist zwischen mir und dem Tode nur ein Schritt", 1. Sam. 20, 3. Das erfaßte meine l. Frau auf einer Erweckungsversammlung auf Steinbach, Rußland, in 1910, als der Heiland sie suchte und sie sich finden ließ. Als Grundlage diente ihr Joh. 5, 24, wo der Herr Jesus so das Wort „wahrlich" betont. Dieses glaubte und lebte sie bis an ihr Ende. Im Alter fand sich bei ihr hoher Blutdruck. Auf Zuraten der Arztes das Klima zu wechseln, fuhren wir nach Chilliwack, B. C. Nach Verlauf eines Monats bei unsern Kindern stellte sich eines Morgens ein kleiner Gehirnschlag ein, doch nach zwei Tagen war sie wieder hergestellt. Wir fühlten so eine Mahnung, uns auf die Heimreise zu begeben. Die Reise per Bahn bis Calgary ging gut. Dort aber machte sich der zweite Schlaganfall bemerkbar. Wir stiegen ins Auto, welches wir bei unsern Kindern in Calgary stehen gelassen hatten, kamen nach 9 Stunden Fahrt glücklich nach Hause. Nach $1\frac{1}{2}$ Wochen kam der dritte Anfall. Es war am 1. Oktober, Sonntagmorgens. Sie hatte die Nacht schön geschlafen, doch ich hielt Wache bei ihr. Am Morgen, als sie erwachte, meinte sie, ich sollte doch etwas ruhen. Plötzlich hörte ich ein Stöhnen. Ich sprang auf und fand sie sitzend im Bett. Sie rief laut: „O weh, mein Herz", und griff mit beiden Händen an den Kopf. Ich legte sie zurück und sie hat kein Wort mehr gesprochen. Um 9 Uhr rief ich den Arzt, der auch sogleich zur Stelle war, Er riet, die Kranke nicht zu stören, denn sie fühlte keine Schmerzen mehr. Das hielt an bis 10 Uhr abends. Dann stand das Herz still. — Ihr Wunsch war erfüllt. Sie freute sich immer zu einem neuen Leib (1. Kor. 5, 38 und 2. Kor. 5, 1), dazu noch einen neuen Namen (Offb. 2, 17). Es war ihre größte Sehnsucht, das alles zu besitzen.

Dieses diene allen Bekannten und Freunden in Kanada bis nach Paraguay zur Nachricht. Sie war eine geborene Anna Pauls, Marienttal, Rußland. Alt geworden 70 Jahre, weniger 5 Monate. Im Ehestand gelebt 47 Jahre. Sie hinterläßt 1 Sohn in Rußland, einer kam zu Tode im Gasbrunnen in Sedalia, einer ist in Calgary, eine Tochter und Sohn in B. C., eine Tochter in Hamilton. Ont., und eine in Sedalia. Alle Kinder wie Großkinder betrauern ihren Tod mit mir, der ich den Weg jetzt allein zu gehen habe.

P. J. Dürksen, Sedalia, Alberta.

Entdecker Kanadas.

Man wird wohl nie wissen, wem der Ehrentitel eines „Entdecker Kanadas" gebührt. Denn wir wissen zwar, daß John Cabot, ein Genius im Dienst des englischen Königs Heinrich VII., im Jahre 1497 als erster Europäer Kanada besuchte, aber es ist durchaus wahrscheinlich, daß isländische Seefahrer schon um das Jahr 1000 die kanadische Atlantikküste sichteten. Und viele Jahre vorher, in den Urzeiten der menschlichen Geschichte, sind möglicherweise die Vorfahren der nordamerikanischen Indianer aus Sibirien über Alaska hierher eingewandert. Sicher ist heute nur, daß Cabot mit seiner Entdekkung der neufundländischen Fischbänke den ersten belegten Anlaß für die Reisen europäischer Fischer über den Atlantik gab.

Der erste wirkliche Forschungsreisende allerdings war Jacques Cartier, der 1534 und 1535 die Küsten von Neufundland und Labrador und den St. Lorenzstrom bis zur indianischen Niederlassung Hochelaga — dort, wo heute Montreal steht — erforschte. Auch Cartier wußte nicht, ob der St. Lorenz ein Strom oder eine Bucht sei, durch die man eine nordwestliche Passage nach Indien und Kathay finden könne. Denn der Weg zu den Spezereien des Orients war die Haupttriebfeder für die damaligen Entdecker, die ihre Reisen durch das ganze 16. Jahrhundert fortsetzten, bis im Anfang des 17. Jahrhunderts Henry Hudson durch seine Reisen um die Nordküste Kanadas das Wissen um den neuen Kontinent bereicherte.

Henry Hudson war einer der vielen Entdeckungsreisenden, der die nordwestliche Durchfahrt zu finden suchte. Diese Durchfahrt mußte, so glaubte man um die Zeit nach der Entdeckung des nordamerikanischen Kontinents, die Fahrt nach China ermöglichen. Denn man wußte damals noch nicht, daß Amerika ein neuer Kontinent war; man dachte, eine vor Chinas Küste gelegene Landzunge — wenn schon nicht einen unbekannten Teil dieser Küste selbst — gefunden zu haben. Und es müßte möglich sein, durch diesen Landstrich oder um ihn herum nach Kathay zu gelangen. Daß Henry Hudson, ein englischer Seefahrer und Abenteurer, in den 4 Jahren seines geschichtlich bewegten Lebens über weitere Strecken als andere seiner Zeitgenossen nach dieser Durchfahrt suchte, das belegen heute noch geographische Namen: Hudson Fluß — an dessen Mündung New York liegt — und in Kanada die Hudson Straße und die Hudson Bucht tragen alle seinen Namen. Ob er freilich selbst je zu der Erkenntnis kam, daß seine Suche vergeblich war, daß wissen wir auch heute noch nicht. Denn, obgleich es tatsächlich eine nordwestliche Durchfahrt um den nordamerikanischen Kontinent herum gibt, so ist sie doch für den Schiffsverkehr nicht brauchbar.

Hudsons erste Reise auf der Suche nach der Durchfahrt — er hatte in den beiden vorherigen Jahren nach einer nordöstlichen Durchfahrt gefandet — fand im Jahre 1609 im Auftrag der Niederländisch-Ostindischen Gesellschaft statt. Auf dieser Reise versuchte er es im Norden, aber Stürme und eine meuterische Mannschaft zwangen ihn, sich nach Süden zu wenden. Er fand schließlich eine Bucht und segelte einen Fluß aufwärts — den heutigen Hudson Fluß. Henry Hudson mußte einsehen, daß der Fluß keine Durchfahrt nach China war. Im nächsten Jahr ging er wieder auf die Reise, durchfuhr die Hudson Straße und segelte an der Küste der Hudson Bucht entlang bis in die Gegend der Rupert Bucht, an der Westküste. Es wurde Herbst und Winter, und Hudson verschollen im Dunkel der Polarnacht. Seine Mannschaft setzte ihn aus, einige Mann kehrten zurück, aber Hudsons schließliches Schicksal ist bis heute unbekannt geblieben. Und wir wissen nicht, ob er je sich dessen bewußt wurde, daß er nicht einen Weg nach China, sondern die Nordküste eines neuen Kontinents erforscht hatte. (C.B.C.)

Versicherung

Leben
Feuer
Automobile
PETER WARKENTIN
786 ST. MATTHEWS AVE., WINNIPEG
Bus. 925 932 — Telephones — Res. 33 616

Aus Deutschland erhalten:
Große Wandsprüche 26x40 cm. 55c
Wandsprüche 16x26 cm. 25c
Ziehkästchen in Kassette od. Buchform 65c
20 verschied. Postkarten mit Bildsprüchen und Versen in feiner Ausführung. Per Paket .... 85c — $1.10
Fleißbogen 30x40 cm mit Bild und Bibelspruch, wie S.S. Lehrer sie von früher kennen 20c
Verteilkarten, 9x 12½ cm mit farb. Bildern aus dem A. T. und N. T. und Text auf Rückseite, 25 Bilder im Paket 50c
Große Auswahl schönster Postkarten für Geburtstag (2 für 15c), Ostern (5 u. 10c), Weihnachten (10 für 60c).
Feine Karten mit Briefumschlag für Beileid 10c — 20c — 25c
Bilderbücher und fromme Geschichtenbücher für Kinder .... 10c— 15c — 20c — 30c — 40c — 50c
Evangelisations-Traktate — Paket mit 100 .... 50c
Die Pilgerreise von Bunyan — 192 Seiten, 13 Bildern, gebunden $2.00
(Wer kann, komme bitte und sehe sich die schönen Sachen an. Postbestellungen werden prompt ausgeführt, soweit der Vorrat reicht.)
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Dringend Hilfe gesucht
für eine Invalidin.
Wäre einverstanden $100.00 pro Monat zu zahlen. Gewünscht wären zwei Personen, zwecks Ablösung. Man telephoniere: 55486, oder schreibe:
220 WASHINGTON AVE.
East Kildonan — Winnipeg, Man.

Phone 34 743 164 Evanson St., Winnipeg, Man.
Abe. Wiens
Taschenuhren- und Wanduhren-Reparaturen.
„Mail Orders" werden prompt bedient.
Alle Arbeit ist garantiert.

Farm in B. C. zu verkaufen
13¾ Acres, Wohnhaus u. Stall. 1 Acre Erdbeeren, ½ Acre Himbeeren, guter Obstgarten. Um nähere Auskunft wende man sich an:
I. P. SAWATZKY,
Huntingdon Rd.,
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Farmer und Geschäftsleute:
Wer sein Heim nach B. C. zu verlegen wünscht, wende sich an John Kuehn. Ich habe Milch- und Obstfarmen, große und kleine, Geschäfte, Auto-Camps und Garagen. Meine Adresse ist:
JOHN KUEHN'S REALTY
Fire and Auto Insurance
Auto Financing & Mortgages
7 Yale Rd., Suite 4, Chilliwack, B.C.
— Phone 3616 —

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Smith Street — Phone 927 726
Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

In Krankheitsfällen
gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK Inc.
3954 Janssen Ave., Chicago, Ill.
807 Alverstone Street,
Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

CROSSTOWN CREDIT UNION
Mennonitische Sparkasse
● „Shares" und Anleihen versichert, bis zum Alter von 70 Jahren.
● Anleihen werden gemacht bis auf ein Jahr.
● 8% auf Einlagen.
Phone: 80 665 116 Isabel St., Winnipeg Office hours: 10-6

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave., Winnipeg, Manitoba
John H. Epp, — Eigentümer.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 5—5)

Die Sowjetunion, England, Frankreich und Amerika sollten eine gemeinsame Erklärung abgeben, sie würden es nicht zulassen, daß Deutschland wieder bewaffnet und etwa in irgendwelche Angriffspläne hineingezogen werde.

Die östlichen Regierungen verlangen die Beseitigung aller Hindernisse, die der Entwicklung einer friedlichen deutschen Wirtschaft im Wege stehen. Eine Wiederherstellung des deutschen Kriegspotentials sei dagegen völlig unzulässig.

„Unverzüglichen Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland, Schaffung eines geeinten deutschen Staates und Zurückziehung aller Besatzungstruppen innerhalb von einem Jahr nach Vertragsabschluß."

— Informierte alliierte Stellen drücken die Meinung aus, daß einer der Hauptzwecke der Konferenz des Sowjet-Blocks in Prag darin bestehe, Pläne auszuhecken, wie man den kommunistischen Prestigeverlust hinsichtlich Koreas vertuschen oder gutmachen könne.

* * *

Sowjetrußland. — Die Regierung der Vereinigten Staaten hat über den USA-Botschafter Kirk in Moskau mit besonderem Nachdruck gefordert, daß in der Sowjetunion wieder die Abhaltung katholischer Gottesdienste erlaubt werde.

— Für das Schulwesen werden in Frankreich 7%, in England 20%, in Amerika 21% und in der Sowjetunion 25% des Staatshaushaltes ausgegeben.

— Im Gegensatz zur bisherigen Einstellung der sowjetischen Behörden hat nunmehr die Russisch-Orthodoxe Kirche die Erlaubnis erhalten, „ihre höheren Sekretäre und Funktionäre" ins Ausland zu schicken, wo sie vor allem „Friedenspropaganda" treiben sollen.

— 1,73 Millionen Deutsche sind bisher in der Sowjetunion zugrundegegangen, wie aus einem abschließenden Bericht des Deutschen Roten Kreuzes hervorgeht, der mit namentlicher Liste belegt ist. Das Deutsche Rote Kreuz betont in diesem Bericht, fast 50 v. H. aller in sowjetische Gefangenschaft geratenen deutschen Soldaten seien demnach in Rußland gestorben. Mindestens 70,000 Deutsche würden nach den vorliegenden Unterlagen noch in der Sowjetunion zurückgehalten.

— Wie die in Deutschland veröffentlichte ukrainische Monatsschrift „Do Zbrei" mitteilt, ist der Befehlshaber der ukrainischen geheimen Widerstandsarmee gegen den Kommunismus, Generalleutnant Taras Tschuprynka, von den Russen im Kampfe bei dem Dorfe Bilohorstscha in der Ukraine, unweit der polnischen Grenze, getötet worden.

Oberst Wasyr Kowal ist zum Nachfolger Tschuprynkas als Befehlshaber der geheimen Widerstandsarmee ernannt worden, sagen die Ukrainer.

* * *

Finnland. — Bischof Gulin von der Kirche von Finnland erklärte, daß jeder siebente Mensch in seinem Lande ein Flüchtling, jede fünfte Frau eine Kriegerwitwe und jedes zehnte Kind eine Kriegswaise sei.

* * *

England. — Die Zahl der englischen Fernsehempfänger des letzten Jahres lag weit über 440,000. BBC schätzt, daß bis zum Jahre 1954 80 v. H. der Britischen Bevölkerung im Besitz von Fernsehgeräten sein werden. (Television).

— Der Jahreskongreß der Labour-Party beschloß mit großer Mehrheit, die Verstaatlichungsfrage nicht zu erörtern, nachdem mehrere Delegierte erklärt hatten, daß die Arbeiter in den verstaatlichten Betrieben in mancher Hinsicht schlechter gestellt seien als in den privaten.

— Der Erzbischof von Canterbury und Primas der Anglikanischen Kirche, Dr. Geoffrey Fisher, hat in einem von Reuter verbreiteten Kommuniqué die katholische Kirche beschuldigt, daß sie sich nicht mit den anderen christlichen Konfessionen zur Verteidigung des Friedens vereinige.

— Das plötzliche Verschwinden eines in Italien geborenen britischen Atomforschers, der, wie römische Zeitungen melden, vor 7 Wochen von Italien nach Moskau geflohen ist, hat sich zu einem internationalen Mysterium entwickelt. Es handelt sich um Bruno Pontecorvo, der am 2. Sept. in der finnischen Hauptstadt Helsinki eintraf. Das ist das letzte, was man amtlich über seinen Aufenthalt erfuhr. Damals befand er sich zusammen mit seiner Frau und 3 Kindern.

* * *

U.S.A. — Henry L. Stimson, der 83-jährige Heeresekretär, der als Kabinettbeamter unter vier Präsidenten diente, wurde am 23. Oktober auf den Begräbnisplatz der Familie in Cold Spring Harbor, N. Y.. im Memorial Cemetery beigesetzt.

— Militärische Führer der Atlantikpaktstaaten durften am 24. Okt. zusammentreten, um sich auf die Strategie für die gemeinsame Verteidigung gegen einen kommunistischen Angriff zu einigen und den Wehrministern der 12 Staaten entsprechende Empfehlungen zu machen.

— In der amerikanischen Mormonenstadt Salt Lake City ist jetzt im Alter von 87 Jahren das letzte der 56 Kinder des amerikanischen Mormonenführers Brigham Young, Frau Mabel Young Sanborn, gestorben. Sie war das 45. Kind des Mormonenführers und bis kurz vor ihrem Tode in der Mormonengemeinschaft tätig. Noch im Juni dieses Jahres enthüllte sie im Nationalen Kapitol der USA eine Büste ihres Vaters.

— Eine Gallup-Umfrage nach den Berufswünschen der männlichen Jugend Amerikas ergab die meisten Stimmen für den Beruf des Arztes. Es folgen der Ingenieur, der Betriebsführer und bereits an vierter Stelle der Pfarrer.

— Nach einer Erklärung des Handelsdepartments ist die Bundesregierung im laufenden Jahr tiefer in Schulden geraten als alle Privatfirmen und Personen zusammengenommen.

Die gesamte Nettoverschuldung der Bundesregierung wurde von dem Department auf $218,600,000,000 beziffert. — Im Jahr 1949 hat die Schuldenlast der Bundesregierung um 2,100,000,000 zugenommen.

Zählt man alle Schulden zusammen so erhält man die phantastische Zahl $442,200,000,000 für den 31. Dezember des letzten Jahres, nach einer Zunahme von $11,400,000,000 im Jahre 1949.

— Die Einschränkung der Verkäufe auf Abschlagszahlungen hat sich nach den vorliegenden Berichten am meisten auf die Automobile ausgewirkt, deren Umsatz um etwa 25 Prozent zurückgegangen sein soll.

— Der Bericht der Vereinten Nationen zeigt, daß es noch ein Dutzend Länder gibt, in denen die Frauen kein Wahlrecht besitzen und öffentliche Aemter nicht bekleiden dürfen. Es sind dies Columbien, Costarica, Aegypten, Haiti, Honduras, Persien, Irak, Haschemit Jordanien, Libanon, Liechtenstein, Nicaragua und die Schweiz.

* * *

West-Deutschland. — Die Bundesregierung will im Zusammenhang mit der Preis- und Lohnentwicklung ein umfassendes Wirtschaftsprogramm durchführen.

— Ein neuartiges Depot-Penicillin mit der Bezeichnung Aqua-Peni-Quinyl-Roussel wird jetzt von den Imhausen-Werken in Witten, Ruhr, geliefert.

Das in Witten hergestellte Depot-Penicillin ist vollkommen schmerzlos und wird in Wasser (nicht in Oel) aufgeschwemmt. Es verbürgt bei herabgesetzter Dosierung eine Wirkung von mehr als 24 Stunden. Dadurch wird auch dem praktischen Arzt die Verwendung dieses Heilmittels, das hauptsächlich gegen Geschlechtskrankheiten angewandt wird, ermöglicht. Die Darreichung des normalen Penicillin machte technische Schwierigkeiten, so daß es nur in Krankenhäusern gegeben werden konnte.

— Die westdeutsche Regierung hat zwei Beamte zu den Vereinten Nationen geschickt, um mit Dokumenten den Beweis zu erbringen, daß eine Million deutscher Kriegsgefangener und Zivilisten, die aus der Ostzone verschleppt wurden, hinter dem Eisernen Vorhang gestorben sind.

G. Merten, der Leiter der Kriegsgefangenen-Abteilung der Bonner Regierung, erklärte, ein großer Teil der vermißten Soldaten und Zivilisten sei wahrscheinlich noch am Leben, nannte aber keine Zahlen.

In seiner Pressekonferenz wies er darauf hin, daß sich auch Polen, die Tschechoslowakei und Albanien geweigert haben, alle deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat zu entlassen.

Vor einigen Monaten hatte die russische Regierung behauptet, daß alle deutschen und japanischen Kriegsgefangenen repatriert worden seien, abgesehen von einer kleinen Zahl von Personen, die als Kriegsverbrecher zurückgehalten worden seien, oder krank in Hospitälern liegen.

— Die Bundesregierung hat beschlossen, die Anhänger des Kommunismus und Rechtsradikalismus rücksichtslos aus dem öffentlichen Dienst zu entfernen. Nach einer vom Bundeskabinett verabschiedeten Anordnung werden alle Beamten, Angestellten und Arbeiter der Bundesverwaltung einschließlich Bundesbahn und Bundespost entlassen, die der kommunistischen Partei, einer ihrer Tarnorganisationen oder bestimmten rechtsradikalen Gruppe angehören.

Die Anordnung der Bundesregierung stützt sich auf das vorläufige Bundesbeamtengesetz, das den öffentlichen Bediensteten das Bekenntnis zur verfassungsmäßigen Ordnung zur Pflicht macht.

Als Beispiele für Organisationen, deren Unterstützung mit den Dienstpflichten unvereinbar sind, werden geplant.

1. Die KP mit allen Unterorganisationen;
2. Die Sozialdemokratische Aktion;
3. Die Freie Deutsche Jugend;
4. Die Vereinigung der Sowjetfreunde;
5. Die Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion;
6. Der Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands;
7. Der gesamtdeutsche Arbeitskreis für Land- und Forstwirtschaft;
8. Das Komitee der jungen Friedenskämpfer;
9. Das Komitee der Kämpfer für den Frieden;
10. Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN);
11. Die Sozialistische Reichspartei (Remer, Dorls);
12. Die sogenannte „Schwarze Front" (Otto-Straßer-Bewegung);
13. Die „Nationale Front" (Dachorganisation).

— Einer neuen Schätzung zufolge beträgt die Zahl der „Illegalen", die sich in Westdeutschland aufhalten, immer noch eine Million. Es sind zum größten Teil Jugendliche zwischen 17 und 25 Jahren, die aus dem Osten gekommen sind.

— Das Deutsche Jugendherbergswerk zählt jetzt in Westdeutschland wieder 550 Jugendherbergen mit insgesamt 30,000 Betten. Da der Deutsche Jugendherbergsverband wieder Mitglied des Internationalen Verbandes ist, gilt der deutsche Herbergsausweis in allen dem Internationalen Verband angeschlossenen Ländern.

— Das jetzt abgeschlossene Oberammergauer Passionsspiel wurde — in 818 Vorstellungen — von insgesamt 500,100 Personen besucht, von denen 130,000 Ausländer waren. Unter diesen stellten die Amerikaner mit etwa 60,000 das stärkste Kontingent.

— In den ersten neun Monaten dieses Jahres stieg die Volkswagenproduktion gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 98% auf 63,300 Wagen. Der Export erhöhte sich um 35% auf über 20,000 Wagen. Der Volkswagen steht gegenwärtig an der Spitze aller deutschen Wagen im Export nach Aegypten, Argentinien, Belgien, Brasilien, Dänemark, Finnland, Holland, Irland, Luxemburg, Norwegen, Oesterreich, Schweden, der Schweiz, Portugal, Uruguay und den USA. Noch in diesem Jahr wird das Werk über 1000 Volkswagen nach den Vereinigten Staaten liefern.

— Deutschland hat nach wie vor den festen Willen, den Schumanplan zu verwirklichen.

— Die Zahl der im Bundesgebiet lebenden Flüchtlinge ist auf 9,013,869 angestiegen, wie das mit der Führung der Statistik für Bundeszwecke betraute Statistische Amt Wiesbaden bekannt gibt. Diese Zahl nimmt noch ständig zu, da täglich über 400 Grenzgänger aus der Ostzone in das Bundesgebiet kommen.

— Die riesige Bronzeglocke, die hundert Meilen hinter dem „Eisernen Vorhang" als Symbol der Freiheit erklingen wird, traf am 21. Okt. in Westberlin ein. Die Freiheitsglocke wurde in der Nacht auf einem besonderen Güterwaggon und unter Bewachung mit der Bahn durch die russische Zone transportiert. Wie US-Bahnbeamte mitteilen, gelangte die 10 Tonnen schwere Glocke ohne Zwischenfall über die Zonengrenze bei Helmstedt, und die russische Wachen fragten nicht einmal nach dem Grund für die besondere Bewachung der Fracht. Die ostberliner kommunistischen Zeitungen haben in den letzten Tagen die „Freiheits-Glocke" als eine „Todes-Glocke" angegriffen, deren Grabgeläute die Ankunft neuer amerikanischer „Gangster-Truppen" ankündigen werde.

* * *

Ost-Deutschland. — 21,000 Werftarbeiter sind in den Ostseehäfen der Sowjetzone gegenwärtig mit Reparaturarbeiten an Sowjetschiffen beschäftigt in Stralsund, Warenmünde, Wolgast und Rostock.

Im Vordergrund des Arbeitsprogramms steht die Wiederinstandsetzung großer Ueberseedampfer deutscher Herkunft.

— Die „Neue Züricher Zeitung" macht auf die schwere Depression aufmerksam, die als Folge der kommunistischen Korea-Niederlage in sowjetzonalen SED-Kreisen mehr und mehr um sich greife.

„Der Erfolg der Amerikaner hat den demokratisch Gesinnten frischen Mut verliehen. Die seit langem überhand nehmende Neigung, innerlich zu kapitulieren, nimmt wieder ab, nachdem es sich erwies, daß im Sowjetreich die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Aufs neue erhebt sich die Hoffnung, daß die Freiheit obsiegen werde. Die Kommunisten selbst sind bitter enttäuscht. Die Aggression der Nordkoreaner wirkte aktivierend auf sie. Ueberzeugt davon, daß die Niederlage der amerikanischen Streitkräfte unabwendbar sei, erwarteten sie eine entscheidende Schwächung der Demokratie in Westdeutschland und sie malten sich schon aus, wie sie gleich ihren koreanischen Gesinnungsfreunden die Demarkationslinie überschreiten und die Bundesrepublick stürmen würden. Heute dagegen herrscht anstelle kühner Hoffnungen Niedergeschlagenheit und Furcht, denn, von dem Prestigeverlust abgesehen, enthält Korea eine für die SED ganz besonders schmerzliche Lehre: Auch diesmal wieder hat der Kreml einen Satellite, der ihm unbequem geworden war, kaltblütig fallen gelassen. Diese Erfahrung gibt manchem zu denken. Sie dürfte so schnell nicht vergessen werden."

— In der Ostzone sollen alle religiösen Feiertage beseitigt werden, „weil sie die demokratische Ordnung stören".

— Bei einem Zusammenstoß zwischen Uran-Bergleuten und der Sowjetzonen-Polizei in Johanngeorgenstadt, Sachsen, sind vor mehreren Tagen fünf Personen getötet worden.

Die Bergleute kehrten auf dem Dach eines überfüllten Zuges von der Arbeit nach Hause zurück und weigerten sich, der Anordnung des Stationsvorstehers Folge zu leisten, vom Dache herunterzusteigen. Daraufhin schoß die Polizei und verwundete mehrere Bergleute. Letztere bemächtigten sich des Stationsvorstehers und vier Polizisten und schlugen sie tot.

Jordanien. — Das neue Kabinett von Transjordanien, nach der Angliederung Arabisch-Palästinas Jordanien genannt, weist drei Christen auf. Im jordanischen Parlament sind von 38 Abgeordneten 7 Christen.

NATIONALLY ADVERTISED

Ranges, Washers, Refrigerators

EASY TERMS

CENTRAL SUPPLIES.

116 Isabel St. Phone 27 024 Winnipeg.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.

(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau ($2.50) $............
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $............

(Zusammen $3.00) Beigelegt sind: $............

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

Ueberſee = Pakete

	Westzone W.-Berlin	Ostzone u. O.-Berlin
100 Pfd. Weißes Weizenmehl (Abl. nächste B.-Station)	$10.45	$13.00
5 Pfd. Gerösteter Kaffee in Bohnen	6.15	6.15
10 Pfd. Reines Schweineschmalz	4.35	4.55
37 Pfd. Reines Schweineschmalz	10.45	12.95
20 Pfd. Zucker	4.35	4.50
20 Pfd. Reis	5.50	5.75
Nr. 107: 2 Pfd. Zucker, 5 Pfd. Mehl, 4 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Kaffee	7.25	7.35
Nr. 125: 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Reis, 5 Pfd. Schmalz 5 Pfd. Zucker	10.45	10.55
Walter: 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Zucker, 2 Pfd. Reis, 2 Pfd. Mehl, 2 Pfd. Milchpulver, 1 Pfd. Schokolade	6.65	6.95
Heinz: 5 Pfd. Zucker, 2 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Kakao, 1 Pfd. Milchpulver, 2 Pfd. Schokolade, ½ Pfd. Tee	7.35	7.65
Victor: 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Reis, 2 Pfd. Zucker, 3 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Milchpulver	7.00	7.00

Die Ablieferung der Pakete ist gesichert, außer im Fall von Krieg, Aufruhr oder Revolution.

Bitte, schickt Eure Bestellung mit Money Order an:

JOHN H. UNRUH

310 Power Bldg. (Tel. 929 849) Winnipeg, Man.